

# Neues Pester Journal.

Abonnement:   
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.   
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.   
 Redaktion und Administration:   
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Die Komitatswirthschaft.

B u d a p e s t, 25. Februar.

H...y. Das Land hat allen Grund, den Szörényer, Krassóer und übrigen Defraudanten dankbar zu sein, weil sie die Ungeheuerlichkeiten unserer Verwaltung und ministeriellen Kontrolle so greifbar illustriren. Defraudationen kommen in allen Ländern vor, und Herr v. Tiba war mit seiner diesbezüglichen Aeußerung vollkommen im Rechte — was jedoch unsere Zustände und die Auffassung im Ministerium des Innern besonders charakteristisch ist die ruhige Bequemlichkeit, womit die Herren Defraudanten jahrelang ihre Geschäfte verfolgen konnten, trotzdem alle Welt davon wusste, und die Unmöglichkeit, Ersatz zu bekommen. Gerade darüber streitet man jetzt im Krassóer Komitat mit einer Energie, als wäre die strafende Nemesis schon thätig; die Herren mögen sich nur nicht unnützlich erschöpfen, so lange die jetzige Administration und das Ministerium des Innern sich so prächtig ergänzen, gibts keine Gefahr des Ersatzes. Wer sollte denn eigentlich verantwortlich sein? Das Komitat mit seinen hunderten von Ausschussmitgliedern, die kaum Zeit und Gelegenheit haben, sich auch nur oberflächlich zu unterrichten? Verständigerweise kann ein Vergehen fahrlässiger Ueberwachung nur die Vorgesetzten, zur Oberaufsicht Berufenen, also Ober- und Vizegespanne treffen, Männer, die regelmäßig im Ministerium gut angeschrieben sind und sich in den weiten Falten gedankenloser Praxis vortrefflich einzurichten verstehen.

Ein analoger Fall ereignete sich in einem benachbarten Komitate. Vor etwa dreizehn Jahren defraudirte der Komitatskassier circa 30,000 fl., theils Waisen- und Stiftungsgelder, theils Beträge, die im Jahre 1866 als Nothstandsdarlehen flüssig gemacht worden waren. Der Kassier starb im Kerker, sein geringes Eigenthum wurde als Ersatz genommen. Die Regierung entsandte Untersuchungsrichter, um zu erfahren, welchen Antheil die fahrlässige Kontrolle der Ober- und Vizegespanne dabei gehabt; was sie fanden, haben nur die Schränke im Archive des Ministeriums erfahren. Jahre vergingen und die ganze Angelegenheit wäre vergessen worden, hätte es die Komitatsopposition nicht in ihrem Interesse gefunden, die Regierung zu drängen. Nun kam ein gar strenger Auftrag vom „energischen“ Minister Tiba: das Komitat möge sofort die Untersuchung einleiten und etwaige Schuldige namhaft machen. Das Komitat antwortete

submissiv, es könne nichts thun, weil ihm alle Daten fehlen, die Untersuchungsakten lägen im Ministerium, man möge diese senden, wenn weitere Amtshandlungen gewünscht werden. Damit war die Sache vorläufig abgethan. Nach einigen Jahren urgirte die Opposition abermals und wieder kam ein Reskript: der Komitatskassier sei verpflichtet, innerhalb sovieler Wochen die Untersuchung durchzuführen und dem Ministerium ershöpfenden Bericht zu erstatten. Der Komitatskassier gab nun eine romantische Charakteristik des verstorbenen Kassiers, hob hervor, wie ausgezeichnet, achtungswerth und vorwurfsfrei der Vizegespan sei, den Obergespan vermöge seines tadellofen Charakters auch nicht der leiseste Vorwurf treffen könne, daß somit jede weitere Untersuchung aus Mangel subjektiven Schuldbeweises einzustellen sei. Damit erklärte sich die Regierung befriedigt, sie hatte ja eine Erledigung „Schwarz auf Weiß“ und es wäre langweilig gewesen, die zwölfjährige Prozedur weiter zu spinnen.

Wie aber werden die verlorenen Gelder ersetzt? Im Waisenanthe wird das sechste Prozent der verliesenen Kapitalien für Defraudationsfälle, denn andere Verluste sind bei vernünftiger Manipulation und pupillarmäßiger Sicherheit ganz unbedenkbar, reservirt, daraus mochten innerhalb 12 Jahren die verlorenen Gelder ersetzt worden sein; was von für Nothstands-Anleihen bestimmten Staatsgeldern defraudirt wurde, ist ohnehin res nullius, und die verlorenen Stiftungsgelder gleicht man aus ähnlichen, obsoleten Kapitalien aus, von denen es gleichgiltig ist, ob sie in dieser oder anderer Weise unnütz verbraucht werden. Es hat die gütige Natur für jedes Uebel ein Heilmittel gegeben, die im Munizipalkörper hübsch beisammen liegen, damit das „System“ ruhig fortarbeiten könne. Darum dürfen sich die Krassóer keine grauen Haare wachsen lassen, es wird sich schon Alles von selbst ausgleichen, wie bei dem vom Obergespan zum Statthaltererirath überfetzten Dignitär, der sich stets unbehaglich fühlte, wenn sein Referent in die Ränge trat, die Akten zu durchsuchen. „Sagen Sie mir nur, was Sie immer mit den Akten wollen?“ rief er endlich ungeduldig. „Mein Gott! ich muß ja die vielen Eingaben erledigen“, war die Antwort. „Ich war 10 Jahre Obergespan und habe nie Akten gebraucht, es hat sich Alles von selbst erledigt“, versicherte der viel-erfahrene Munizipalist.

Die Verantwortlichkeit bleibt stets eine ge-

dankevolle Phrase, so lange Niemand da ist, sie streng und korrekt zu üben. Nicht in der Ersatzpflichtigkeit, die naturgemäß meist illusorisch bleiben muß und höchstens zu Strafakten führen kann, liegt die Bedeutung der Verantwortlichkeit, sondern in der Schärfe der Beaufsichtigung; daß gerade diese fehlt, nach den Besonderheiten unserer Verwaltungs-Organisation fehlen muß, verursacht so beispiellose Erscheinungen. Der Obergespan ist nur höchst selten ein Verwaltungschef, meist ein aristokratischer, arbeitscheuer Dignitär, zuweilen vorwiegend politischer Faiseur, mitunter auch bloß nichtsnutziger Spielball in den Händen intriguanter Komitatsfamilien. Eigentlicher Vertrauensmann des Komitates, manchmal sogar Führer einer mehr weniger aktiven Opposition gegen den Obergespan, ist der Vizegespan. Er ist das geistige Centrum, in dem alle erdenklichen Aspirationen und Belleitaten zusammenfließen, um sich nach unten wirkend in den seltsamsten Lebensäußerungen bemerklich zu machen. Dieser glücklichen Verbindung auseinanderstrebender Elemente entspricht die Komitatsleitung, der sich dann naturgemäß im freigewählten, daher nach oben unabhängigen Beamtenkörper ein selbstständiger Faktor entgegenstellt. Es ist klar, daß die einflussreichen Wählerklüften stets bereit sind, den Männern ihres Vertrauens in jeder Verlegenheit beizuspringen; damit lähmen sie nicht nur exakte Amtseinrichtungen, sondern verrücken auch die Ziele selbst pflichteifriger Verwaltungschefs, die in manigfachen Aufgaben an das Wohlwollen der Gentry angewiesen sind und mit der sogenannten öffentlichen Meinung rechnen müssen.

Unzweifelhaft sind pünktliche Dienstleistung und strenge Pflichttreue die ersten Grundbedingungen jeder Verwaltung; darauf, nicht auf nachträgliche Ersatzpflicht muß sich die Verantwortlichkeit beziehen, und zu ihrer Wirksamkeit bedarf sie des Zwangsmittels jeweiliger und sofortiger Amtszuspension. Wo ist denn aber der Obergespan, der seinen politischen, regierungsfreundlichen Einfluß einem gemeinnützigen Verwaltungsinteresse opfern wollte? Wie soll der Vizegespan die nöthige moralische Kraft eines pflichteifriger Vorgesetzten haben, nachdem er gerade so wie seine Untergebenen ein Repräsentant der siegenden Komitatspartei, oft ihr Führer ist, vielleicht gar in einigen fahrlässigen Beamten die besten Stützen des Parteidementes findet?

Genau betrachtet, liegt also die Wurzel aller Uebel im Wahlsysteme, das, weil es nach unten

## Vom Eismeer zum Palmenstrand.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

N e a p e l, im Februar.

Nordpolfahrer in Neapel!... Man glaubt, ein Märchen zu vernehmen, und dennoch ist es die bare Wirklichkeit, die sich da vor den Augen einer unzähligen Menschenmenge entrollt. Schon vor Wochen hieß es, das schwedische Nordpolschiff, welches den kühnen Nordenstjöld und seine Gefährten an Bord habe, werde demnächst in den herrlichen Golf, der sich zwischen dem Bosporus und Besus dehnt, einlaufen. Man setzte hinzu: die „Vega“ käme direkt von Suez herüber... Ja, aber wie kommt dieser Eisbrecher nach Suez?... Der Seeweg von — Singapur führte ihn dahin... Also Singapur, die gewaltig aufstrebende „Löwenstadt“ unweit des Aequators — das ist ja die reinste geographische Begriffsverwirrung!... Gemach, die „Vega“ hat in der That eine an's Märchenhafte streifende Reise vollbracht. Ehe sie nach Singapur kam, war sie in Hongkong; sie war in Yokohama, und dorthin gelangte sie am 2. September v. J., nachdem sie das Behrings-See glücklich zurückgelegt hatte.

Man bedarf nicht der leicht erregbaren Phantasie des Südländers, um die glänzende That der schwedischen Polarreisenden voll zu erfassen... Da liegt das verhältnismäßig kleine Fahrzeug ruhig auf der sonnensatten Rhede — ein unscheinbares Ding, von zahllosen Booten umschwärmt, aus denen unverständliche Willkommensgrüße zu den wetterharten schwedischen Matrosen heraufklingen. Ueber zehn Monate war dieses Schiff, dessen Segel und Tauen nun die

duftwarmen Brisen Neapels umwehen, vom Polar-Eis eingeschlossen. Das war am Kap Serdze-Kamen, unweit des sibirischen Ost-Kaps. Seit Jahrhunderten betrachteten die nordischen Seefahrer die Reise vom skandinavischen Norden durch das ganze sibirische Eismeer — 1000 Meilen Länge — bis zur Behringsstraße als eines der großen Probleme der erdblindlichen Forschung. Nur langsam und ungenügend fiel der Schleier, der die geheimnißvollen Nordgestade Sibiriens umhüllte. Vor gerade 150 Jahren war es Behring, der die erste Nachricht nach Europa brachte, mit seinem Schiffe vom stillen Ozean aus das Ost-Kap der alten Welt umschiffte zu haben; ins Eismeer war er aber nur wenige Meilen eingedrungen. Ein Jahrzehnt vorher (1742) gelang es dem Russen Tscheljuskin nach Ueberwindung unsäglich Schwierigkeiten, mittelst Schlitten das nördlichste, späterhin nach ihm genannte Kap Asiens und somit der ganzen Welt zu erreichen. Andere Abstecker von den Mündungen der großen, ins Eismeer sich ergießenden sibirischen Ströme hatten nur Korrekturen der Küstenlinien auf den Karten zum Resultate — die große Aufgabe der Durchschiffung des verwaisten und gänzlich vereinfachten Meeres blieb aber da wie dort und noch das ganze folgende Jahrhundert hindurch ungelöst.

Erst unserer Zeit blieb es vorbehalten, auch diese Frage — die der sogenannten nordöstlichen Durchfahrt — zu lösen. Ihre Leser dürften sich erinnern, daß der österreichisch-ungarische Polar-Expedition 1872—1877 keineswegs die Aufgabe zufiel, gegen den Nordpol vorzudringen. Der „Tegetthof“ sollte vielmehr seinen Kurs um die Nordspitze Nowaja Semlja herum nehmen, das sibirische Eismeer durchschiffen und nach Thunlich-

keit durchforschen. Daß man hiebei die Fahrt bis zur Behring-Strasse, welche Asien und Amerika von einander scheidet, im Auge hatte, versteht sich bei so kühnen Pionieren der Wissenschaft, wie Payer und Weyprecht, von selbst. Das ursprüngliche Programm schied aber ganz unerwartete Abänderungen, und als der „Tegetthof“ Kap Nassau auf Nowaja Semlja erreicht hatte, wurde er vom Treibeise besetzt und trieb mit diesem nordwärts. Am 30. August 1873 wurde man gewahr, daß man Land vor sich habe, aber es vergingen noch volle zwei Monate, ehe man sich auf dasselbe wagen konnte... So führte ein Zufall zur Entdeckung des „Franz Joseph-Landes“.

Das Fehlschlagen des ursprünglichen und eigentlichen Reiseprogramms der genannten Polar-Expedition veranlaßte bekanntlich, nachdem der „Tegetthof“ zwei Jahre verschollen war, eine Hilfs-Expedition, indem die „Diana“ zur Auffindung der Verschollenen ausgesendet wurde. Der eigentliche Zweck dieses Unternehmens blieb unerfüllt; gleichwohl war die Fahrt keine resultatlose. Was dem „Tegetthof“ nicht gelang, das vollbrachte die „Diana“ — sie drang in's tarische Meer ein, erreichte das Nordende der Samojeben-Halbinsel und damit die Ob-Mündung. Dieses unerwartete Resultat bestimmte den schwedischen Nordpolfahrer Nordenstjöld, seine Aufmerksamkeit dem jahrhundertlangsten Probleme der nördlichen Umschiffung Asiens zuzuwenden. Die große Aufgabe verlangte großartige Vorbereitungen. Zunächst lie; man es auf Probefahrten ankommen, die vollkommen gelangen. Die Explorations-Dampfer erreichten zunächst die Ob-Mündung, drangen später sogar in den Jenissei ein und das Niegeahnte geschah — schwe-

abhängig macht, keine gemeinnützige Dienstes-  
disziplin aufkommen läßt und die Abhängigkeit der  
Centralgewalt gegenüber lockert. Die Wirkung wird  
bei uns umso schlimmer, weil der Staatsgedanke  
noch lange nicht zum allgemeinen Bewußtsein durch-  
gedrungen und bald durch den Individualismus,  
bald durch Nationalitätsbestrebungen angefochten  
wird. Darum ist es höchste Zeit, mit dem Wahl-  
systeme aufzuräumen. Ungarn wird erst dann ein  
Staat im modernen Sinne sein, wenn jeder ein-  
zelne Verwaltungsbeamte den Staatsgedanken per-  
sonifiziert und ihm durch pflichttreue Leistungen  
Achtung erzwingt.

Budapest, 25. Februar.

\* Als Beweis, wie tief erschüttert die wirt-  
schaftliche Lage des ganzen Landes ist, veröffentlicht  
der Abgeordnete Béla Lukács eine Zusammenstel-  
lung der amtlichen **Diktationsstudien**, welche  
in den vierzig Nummern des „Budapesti Közlöny“  
vom 1. Januar bis 19. Februar l. J. erschienen sind  
und sich auf die exekutive Versteigerung von Liegen-  
schaften beziehen. Nach den erwähnten Nummern soll-  
ten Liegenschaften im Schätzungswerte von 8.003.395 fl.  
unter den Hammer kommen; das ist das Resultat  
von sechs Wochen. Was die Exekutionsführer betrifft,  
so haben Kreditinstitute die exekutive Ver-  
steigerung von Liegenschaften im Schätzungswerte  
von 2.556.395 fl., Waisenkassen, Fonds  
und Fundationen die Versteigerung von Lie-  
genschaften im Schätzungswerte von 554.909 fl., das  
Aerar endlich wegen Steuer- und Pachtrückständen,  
wegen Spital- und Sträflingerhaltungskosten u. s. w.  
die Versteigerung von Liegenschaften im Schätzungsw-  
werte von 462.106 fl. gefordert; das Uebrige ent-  
fällt auf Privatgläubiger. Wenn dies in derselben  
Weise bis zum Schlusse des Jahres weitergeht, können  
heuer Liegenschaften im Schätzungswerte von nahezu  
70 Millionen exekutiv verkauft werden.

\* Im Wahlbezirk von Ungarisch-Altenburg, der  
früher durch den Grafen Victor Zichy vertreten war,  
hat heute die **Abgeordnetenwahl** stattgefunden. Es  
wurde unter großer Betheiligung der Wähler einstimmig  
der zur Regierungspartei gehörende **Vizegespan  
Julius Simon** zum Abgeordneten gewählt.

\* Nach einer Mittheilung des „Pesti Hirlap“  
beabsichtigen die **kroatischen Reichstagsabgeordneten**  
das Budget als Basis der Spezialberatung nicht  
anzunehmen, weil darin die Jahresquote für die Ad-  
ministration Kroatiens auf Grundlage des Proviso-  
riums und nicht eines Ausgleiches festgestellt ist; bei  
der Vertrauensfrage aber werden sie sich der Abstim-  
mung enthalten, weil es für Kroatien gleichgültig sei,  
ob der ungarische Reichstag zur ungarischen Regierung  
Vertrauen hege oder nicht. Dieser Mittheilung gegen-  
über erklärt die „Budapester Korr.“, daß die kroati-  
schen Abgeordneten keineswegs beschlossen hätten, das  
Budget abzulehnen und daß die Majorität derselben  
gar nicht daran denke, sich von der Regierungspartei  
zu trennen.

\* Nach dem Beispiele der anderen parlamen-  
tarisch regierten Länder werden auch der serbischen  
**Supremacia** diplomatische Aktenstücke vorgelegt, aus  
welchen die des Lesens kundigen Ablegaten sich über  
die Politik des Herrn Nikitsch orientiren können. Drei  
unlängst vorgelegte Depeschen, die wir bereits in  
Kürze erwähnt haben, handeln von der Zollvertrags-  
und Eisenbahnfrage; zwei derselben sind vor Entsen-  
dung des Generals Alimpics zu den, bekanntlich auf  
ein totales **Fiasko** ausgelaufenen Wiener Konferenzen

verfaßt worden. Die erste, vom 12. April v. J.  
datirte und an Baron Herbert gerichtete Depesche  
Nikitsch's beklagt, daß unsere Monarchie vor Erledi-  
gung der Zollfrage die Eisenbahnfrage regeln wolle,  
während durch den österreichisch-ungarischen Zolltarif  
der Schweineexport Serbiens gehindert und der Wohl-  
stand des Fürstenthums erheblich geschädigt werde.  
Dadurch sei die Belgrader Regierung gezwungen wor-  
den, mit anderen Staaten Meißbegünstigungs-Verträge  
abzuschließen, zu welchem Vorgehen sie durch den  
Berliner Frieden ermächtigt sei. Daß Serbien in dem  
Juli-Vertrage zwischen Andrássy und Nikitsch auf die  
Ausnützung dieser Befugniß, soweit dieselbe den In-  
teressen unserer Monarchie widerspricht, verzichtet hat,  
davon schweigt der serbische Premier. Die zweite  
Depesche, an die österreichisch-ungarische Gesandtschaft  
in Belgrad adressirt, kündigt die Sendung des Gene-  
rals Alimpics an, sagt ausdrücklich, daß die serbische  
Regierung nur die Absichten der österreichisch-  
ungarischen Regierung bezüglich der Eisenbahn-Konven-  
tion kennen lernen wolle, und betont die Nothwendig-  
keit, den Abschluß der Konvention nur gleich-  
zeitig mit einer Vereinbarung mit  
der Türkei und Bulgarien wegen der  
Anschlüsse vorzunehmen. Die dritte Depesche ist dadurch  
von höchster Wichtigkeit, weil sie erst nach der Ent-  
sendung des Delegirten Marics, und zwar am 18.  
Januar 1880 abgeschickt worden ist. Sie fordert, daß  
die Verhandlungen über den Handelsvertrag neben  
den Beratungen über die Eisenbahn-Konvention ge-  
führt werden und drückt die Bereitwilligkeit aus,  
in die Konferenzen über die Eisenbahn-Konvention einzu-  
treten, obwohl sie neuerdings die Nothwendigkeit der  
Verhandlungen à quatre betont. Da nun auf eine  
Vereinbarung mit Bulgarien und der Türkei (für die  
Anschlüsse bei Bellowar und Prizrend) vorläufig nicht  
die geringste Aussicht vorhanden ist, so liegt klar, daß  
Marics, falls er nach Wien zurückkehren sollte,  
dort mit den Bevollmächtigten Oesterreich-Ungarns nur  
leeres Stroh dreschen würde. Die Sache ist nun  
einmal durch die Flüchtigkeit unserer Berliner Unter-  
händler und die darauf folgende Energielosigkeit un-  
serer Diplomaten verpfuscht worden, und wir fürchten,  
daß sie nicht mehr auf diplomatischem Wege zu lösen  
ist, und daß stärkere Mittel gut machen müssen, was  
die Federn verdorben haben.

Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhausung vom 25. Februar. —

Heute, am fünften Tage der Budgetdebatte,  
haben die Abgeordneten Anton Tibád und  
Alexander Mariássy für die Annahme, da-  
gegen die Abgeordneten Ernst Simonyi und  
Stephan Domahidy für die Ablehnung des  
Budgets gesprochen, wobei aber nicht die finan-  
zielle Frage, sondern die Reform der Administra-  
tion die Hauptrolle spielte. Ernst Simonyi's  
ganze Rede war eine Polemik gegen die Abgeor-  
deten Grünwald und Apponyi. Simonyi will von  
der Ernennung der Verwaltungsbeamten absolut  
nichts wissen; er bringe wohl der jetzigen Regie-  
rung durchaus kein Vertrauen entgegen, doch  
könne er für das von der vereinigten Opposition  
beantragte Mißtrauensvotum aus dem Grunde  
nicht stimmen, weil es dadurch den Anschein ge-  
wänne, als würde er auch das Reformprogramm  
billigen, welches Graf Apponyi in seiner zur Mo-  
tivirung des Mißtrauensvotums gehaltenen Rede  
entwickelte. Diese Auseinandersetzung Simonyi's  
entsprach einem in der gestrigen Konferenz der  
Unabhängigkeitspartei gefaßten Beschlusse, welchem

gemäß er schließlich den Antrag zu einem ohne  
Motivirung auszusprechenden Mißtrauensvotum ein-  
brachte. Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung  
haben wir Folgendes zu berichten:

Präsident Szávay eröffnete die Sitzung um halb  
elf Uhr Vormittags mit der Meldung, daß der Mini-  
sterpräsident dem Abgeordnetenhaus schriftlich mittheile,  
Se. Majestät habe den bisherigen Banus von Kroatien,  
Jovan Mazuranić, auf dessen eigene Bitte von  
dieser Stelle zu entheben und den Grafen Ladislaus  
Pejačević zum Banus zu ernennen geruht.

Das Haus nahm diese Mittheilung zur Kenntnis,  
dann wurde der Tagesordnung gemäß die Budgetdebatte  
fortgesetzt.

Anton Tibád entwickelte zu Beginn seiner Rede  
die Ansicht, daß nur die im Berichte der Finanzkommi-  
sion empfohlenen Mittel nach und nach zur Befreiung  
des Defizits führen werden. Dann lehrte er sich gegen  
die Verwaltungsreformprojekte der vereinigten Opposition,  
namentlich erhebt er gegen Grünwald den Vorwurf, daß  
dessen Rede nur kluge Worte enthalte, jedoch  
weder die zu erreichenden Ziele, noch die zur Erreichung  
dieser Ziele anzuwendenden Mittel bezeichne habe. Das  
Reformprojekt Grünwald's, so viel strebe außer Zweifel,  
wünscht die Assimilierung aller anderen Volksstämme und  
das sei die gefährlichste Politik. Redner bespricht dann  
die Nothwendigkeit, die Verwaltungsjustiz zu regeln; er  
weist nach, welche Verwirrung bezüglich dieser Angele-  
genheiten jetzt herrscht, und da sei es sehr begreiflich,  
daß so viele Klagen laut werden. Hinsichtlich der Orga-  
nisation der Verwaltungsjustiz empfiehlt er, daß man  
drei Instanzen einführen möge; in den zwei ersten sollen  
Einzelrichter, in der dritten Instanz Kollegialgerichte ur-  
theilen. Redner entwickelt nun des Weiteren seine An-  
sichten über die Systemisirung, Besoldung und Qualifi-  
kation der in erster Instanz urtheilenden Organe. In  
zweiter Instanz sollen die Verwaltungs-Anschlüsse, in  
dritter Instanz ein Kollegium von durch Se. Majestät  
ernannten Richtern urtheilen. Die Kosten dieser Insti-  
tution wären nicht übermäßig groß. Schließlich bekämpfte  
er noch die Beschlüsse der Opposition; das Budget  
nimmt er an.

Ernst Simonyi konstatiert, daß die Debatte sich  
mehr um die Frage der Verwaltungsreform, als um das  
Budget drehe. Auch an Vorschlägen zur Verbesserung  
fehle es nicht, doch sei keiner derselben für den Redner  
annehmbar. Grünwald wolle Alles nach seinem Kopfe  
umgestalten und die Komitatsverwaltung ganz vernich-  
ten; dieser Fehlgriß komme daher, daß Grünwald der  
jüngeren Generation angehört, von der erstprießlichen  
Thätigkeit der alten Komitatsverwaltung keine Kenntniß  
hat. Bei den verschiedenen Vorschlägen zur Verbesserung der  
schlimmen Lage reiten die meisten Abgeordneten auf  
ihrem Spezialpferd; das Stiefpferd Grünwald's  
ist die schlechte Administration, das Stiefpferd Szávay's  
die Behauptung, daß alle Uebel von den Juden her-  
kommen.

Victor Szóczy: Nur daß meine Ideen vom gan-  
zen Lande gebilligt werden. Das ist der Unterschied. (Leb-  
hafte Heiterkeit.)

Ernst Simonyi will sich in eine Erörterung der  
Richtigkeit dieser Ansichten nicht einlassen, sondern er-  
klärt, daß er den Reformplänen Grünwald's und Appo-  
nyi's wegen der centralistischen Tendenz derselben nicht  
zustimmen könne. Er setzt ferner des Längeren ausein-  
ander, daß er zur jetzigen Regierung kein Vertrauen hege,  
daß er aber für Apponyi's Antrag wegen der in der mo-  
tivirenden Rede dieses Abgeordneten ausgesprochenen An-  
sichten nicht stimmen könne. Am Besten wäre es, der Re-  
gierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen, ohne die ein-  
zelnen Parteien um die Motive ihres Votums zu befra-  
gen. Damit nun ein solcher vermittelnder Antrag vor-  
handen sei, für welchen jede Fraktion der Opposition und  
selbst die Regierungspartei (große Heiterkeit), falls es  
ihm belieben sollte, stimmen könne, redet er einen schrift-  
lichen Beschlussestwurf ein, welcher einfach erklärt, daß  
das Haus dem jetzigen Ministerium sein Vertrauen ent-  
zieht. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Alexander Mariássy wahrte in seiner Rede den  
Standpunkt der Objektivität. Seiner Ansicht nach ist das  
Budget vollkommen reell; dies werde am besten durch

die Schiffe hielten an den Quai's von Tobolsk  
und Jenissei, russische Gouvernementsstädte, die tief  
im Herzen West-Sibiriens liegen. Das waren am Ende  
aber doch nur schwache Resultate gegenüber demjen-  
igen, welche späterhin zu Wege gebracht werden sollten.  
Am 25. Juli 1878 ging die „Bega“ in See, um den  
Kampf mit den nordischen Gewalten aufzunehmen.  
Sie verließ Tromsø unter ungünstigen Eisverhältnissen,  
drang aber schließlich unbehindert in das karische  
Meer ein und erreichte nach kaum vierzehntägiger  
Fahrt die Jenissei-Mündung. Von da ab sollte die  
„Bega“, in deren Begleitung sich ein zweites Expedi-  
tionsgeschiff, die „Lena“, befand, ein Meer durchstern,  
das nie zuvor der Kiel eines seetüchtigen Fahrzeuges  
durchfurcht hatte. Sonderbare Gefühle müssen es ge-  
wesen sein, welche die kühnen Forscher bewegten,  
als sie bei herrlichem Wetter Kap Tscheljuskin, das  
geheimnißvolle Nordkap der alten Welt, erreichten. Es  
war am 19. August 1878, die Flaggen wurden gehißt  
und die Signalkanonen gaben ihren Salut ab. Nie-  
mals zuvor hatte der Geschützdonner durch diese gran-  
diose Einsamkeit gehallt. Im röhlichen Schimmer lag  
das Nordkap Asiens vor den Blicken der Reisenden.  
Mose und Flechten krochen die Felsen hinan und hin  
und wieder zeigten sich die Seevögel — sonst war  
Alles todt und öde. Seit Tscheljuskin, also seit mehr  
denn anderthalb Jahrhunderten, hat kein Sterblicher  
das Uferkreuz auf der Scheitelhöhe der Nordspitze  
des alten Welt schimmern gesehen. Aber nur kurz  
währte der Aufenthalt der kühnen Polarfahrer, denn  
noch dehnte sich das gewaltige sibirische Meer über  
700 Meilen weit nach Osten. Die Weiterfahrt stieß an-  
hänglich auf einige Hindernisse durch das dicke Treibeis,

welches hier gegen die sibirischen Küsten trieb. Gleich-  
wohl gelang es den beiden Schiffen, am 29. August die  
Lena-Mündung zu erreichen. Hier erfolgte die Tren-  
nung der beiden Dampfer, indem die „Bega“ ihre  
Meeresfahrt fortsetzte, indeß die „Lena“ den gleichnamigen  
Fluß stromauf steuerte, um ihrem Ziele — der  
ostsibirischen Gouvernementsstadt Jakutsk — zuzueilen.  
Und als die telegraphische Kunde in Europa eintraf,  
daß dieser Theil der Expedition glücklich gelöst wor-  
den sei, da begriffen wohl nur Wenige die grandiose  
Leistung, welche hier in dem knappen, bescheidenen  
telegraphischen Berichte ausgedrückt war. Andere  
wieder schüttelten nachdenklich den Kopf und glaubten  
an ein halbes Wunder. Ein Schiff, das von Tromsø  
— oder sagen wir von Hamburg — abfährt, kann  
also in acht bis zehn Wochen durchs Eismeer bis so-  
zuzagen knapp an die chinesische Grenze Ost-Sibiriens  
gelangen? Gewiß, die „Lena“ hatte das Kunststück  
vollbracht; das größere blieb aber der „Bega“ vor-  
behalten.

Am 16. September 1878 war das Expeditions-  
schiff Nordenskjöld's unweit des Ostkaps eingefroren.  
Nur noch einige günstige Tage und es erreichte unbe-  
hindert die Behringstraße und damit den stillen Ocean.  
Nachdem die schwedische Expedition über neun Monate  
(von Mitte September 1878 bis Mitte Mai 1879)  
verschollen war, gelangte endlich über Irkutsk die Mel-  
dung nach Europa, daß die „Bega“ bei Serdze-Kamen  
vom Eise befreit sei. Auch diesmal wurde eine Hilfs-  
Expedition ausgerüstet, und zwar sollte der hiezu aus-  
gerüstete „Nordenfjöld“ via Suezkanal und Ostasien  
nach der Stelle, wo die „Bega“ im Eise lag, vor-  
bringen. Der „Nordenfjöld“ war aber nicht vom

Glücke begünstigt und scheiterte an den Küsten Japans.  
... Eine Zeit hindurch blieb Alles still, bis der Tele-  
graph die sensationelle Nachricht brachte, die „Bega“  
sei in — Yokohama eingetroffen. Während der Fahrt  
dahin schlug der Blitz in den Hauptmast, ohne Schaden  
anzurichten. ... So war die große Aufgabe glücklich  
gelöst worden und alle Kreise, alle Nationen und Vän-  
der haben den kühnen Polarfahrern den Hohn der Be-  
wunderung und Anerkennung entgegengebracht. Im  
November v. J. befand sich die „Bega“ bereits in den  
indischen Gewässern — man denke nur an den Kontrast:  
Kap Tscheljuskin und Singapore! ... Hier in Neapel  
nimmt die gesammte Bevölkerung spontanen Antheil an  
der Leistung, welche auf ewige Zeiten mit dem Namen Nor-  
denfjöld verknüpft bleiben wird. Der Empfang, der ein  
offizieller war, gestaltete sich großartig. Nachdem die  
Militär- und Civilbehörden sich in Gala eingefunden  
hatten, und die erste Begrüßung vorüber war, wur-  
den die Reisenden von mehr als 2000 Studirenden  
und einer unabsehbaren Menschenmenge begeistert  
akklamirt und förmlich im Triumph durch die festlich  
geschmückte und besagte Stadt geführt. ... Im Ha-  
fen draußen aber schaukelt die unansehnliche „Bega“,  
ein niederbordiger Dreimaster von Range einer Kor-  
vette, jedoch „als Bregg getadelt“ — d. h. nur zwei  
Masten mit Vollsegeln. ... Es ist begreiflich, daß ein  
Fischervolk, wie die Neapolitaner, ihre helle Freude  
über das berühmte Schiff und über seine noch berühm-  
teren Lenker und Leiter haben. In einigen Tagen  
wird die Expedition ihre Reise nach Schweden fort-  
setzen. Sie kann Stockholm Ende März erreichen,  
womit die Umschiffung Asiens und Europa's voll-  
bracht sein wird. V.

die Thatsache beweisen, daß die Grundsteuer nur mit 37,200,000 fl. mit einer viel geringeren, als der für 1879 votirten Summe eingestellt wurde, daß die Haussteuer um 800,000 fl. geringer präliminirt ist, ferner wurde die Einnahme aus den Steuerresten reduziert, das Entragen der Spiritus- und Stempelsteuer herabgesetzt. Diese und andere Daten beweisen, daß man Rücksicht genommen auf die tatsächlichen Verhältnisse und diesen entsprechend das Budget zusammengestellt hat. Daß die Lage ernst ist, unterliegt keinem Zweifel, allein sie ist nicht so zweifelhaft und zur Verbesserung derselben braucht man nicht zu zweifelhaften Mitteln zu greifen. Das wünschenswerthe Ziel kann auch bei der jetzigen Politik und von der jetzigen Regierung, zu welcher Redner vollen Vertrauen hegt, erreicht werden. Die Regierung hat Vieles zur Einleitung ersprießlicher Reformen. Der Ausgleich mit Oesterreich bringt uns unbefreitbaren Nutzen, die Politik des Grafen Andrassy sichert uns den Frieden, unser Kredit hat sich gebessert, was auf dem Gebiete des Kommunikationswesens gesehen ist und begonnen wurde, verspricht gute Früchte für die Zukunft; auf dem Gebiete der Justiz, des Unterrichts, des Handels u. s. w. ist theils positiver Fortschritt, theils sind verheißende Anfänge zu verzeichnen, welche bei sorgfamer Pflege das Beste versprechen. Bezüglich der Administrationsfrage bemerkt Redner, daß auch er die Reform durch seine bedürftig hält, und wenn er auch die Reform durch seine Partei und in derselben zu erreichen hofft, sieht er doch mit Freunden der Eventualität entgegen, daß man, indem in dieser wichtigen Frage die Scheidewände fallen, mit vereinter Kraft dem gemeinsamen Ziele zustreben werde. Schließlich erklärt Redner noch, daß er den vom Ausschusse empfohlenen Bedingungsmodus acceptirt und das Budget als Basis der Spezialdebatte annehme. (Lebhafte Beifall rechts.)

Stephan Demahidy erklärt in kurzer Rede, daß er hinsichtlich der Reform der Administration keinem der bisherigen Vorschläge zustimme, sondern wünsche, daß die Komitatsautonomie mit der parlamentarischen Regierungsform in Einklang gebracht werde. Das Budget nimmt er mit Rücksicht darauf, daß er die Okkupationspolitik und die damit verbundenen unfruchtbaren Ausgaben stets bekämpfte, nicht an. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Präsident Szlavy fordert die Abgeordneten auf, sich pünktlich um 10 Uhr in den Sitzungen einzufinden, damit die Debatte nicht noch mehr verlängert werde. Es sind noch 24 Redner vorgemerkt; mit Rücksicht auf diesen Umstand möge das Haus beschließen, daß die Sitzungen künftig nie vor 2 Uhr geschlossen werden sollen; sei ein Redner um 2 Uhr mit seinem Vortrage nicht fertig, so möge die Sitzung so lange dauern, bis die Rede zu Ende sein wird. — Das Haus erhebt den Antrag des Präsidenten zum Beschluß.

Schluß der Sitzung einige Minuten vor 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 25. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Blätter befassen sich in eingehendster Weise mit dem von Berlin aus in die Welt geschickten „Krieg in Sicht“ Artikel und die auswärtigen Beziehungen Deutschlands, namentlich dessen Verhältnis zu Rußland und Frankreich stehen im Vordergrund der Tages-Diskussion. In dieser Beziehung ist die folgende Mittheilung eines offiziellen Wiener Blattes nicht ohne besonderes Interesse. Eine angeblich „hervorragende politische Person“ habe erzählt, Fürst Bismarck soll von Frankreich das formelle Versprechen verlangt haben, daß es keine Allianz mit Rußland eingehen werde, und der französische Botschafter in Berlin, Graf St. Vallier, soll nach Berlin mit der verpflichtenden Erklärung seiner Regierung zurückgekehrt sein, daß Frankreich im Falle eines russisch-deutschen Krieges absolute Neutralität beobachten wolle. In den offiziellen Kreisen demontirt man allerdings diese Nachricht, dieselbe ist aber in der diplomatischen Welt wiederholt worden, ohne daß man bis jetzt wissen kann, was zwischen den Herren Grey, Gambetta, de Freycinet und Graf St. Vallier abgemacht wurde. Immerhin wiederholt man im Elysée, im Gegenstze mit den Auslassungen einzelner deutscher Blätter, daß keine Partei in Frankreich den Krieg wolle.

Nach einem römischen Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ wären die Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Vatikan abgebrochen worden. Preußen werde nun selbstständig ohne Vereinbarung mit der Kurie in der Sommeression des Landtages eine Aenderung der Maigesetze vorschlagen. Letzteres wird in den Centrumkreisen bezweifelt.

Die Geschichte des auf Betreiben Drloffs festgenommenen Russen Karl Mayer — Eduard Schulz, Kutsch, Koroff und Bewalst, wie er sich abwechselnd genannt — hat rasch eine hervorragende politische Bedeutung angenommen und schließt augenblicklich eine ganze Menge innerer und äußerer Fragen in sich ein, so daß das französische Ministerium, welches einen Beschluß fassen soll, einen wahren Ciertanz zwischen den verschiedenen Ansichten auszuführen hat. Die Reaktion rüth zur Auslieferung und streift auf Schritt und Tritt die Communards, die sie mit den russischen Attentätern auf die gleiche Stufe stellt; die Radikalen entgegenen ihr mit Hinweisung auf „die gekrönten Muehelnörder“ und warnen vor der Auslieferung als einen internationalen Mißgriff und einer verhängnißvollen Demüthigung vor dem Willen eines Despoten. Aber auch der Regierung nahestehende Blätter warnen vor übereilten Schritten. Uebrigens scheint das Kabinet Freycinet in dieser Angelegenheit sehr behutsam vorzugehen. Der Justizminister gestattete dem Advokaten

Engelhardt, radikalem Mitglied des Pariser Gemeinderathes, dem Inquisiten, mit dem er bereits persönlich verkehrt, mit Rath und That beizustehen. Ueber die Voruntersuchung, die auf Grund sowohl der Pariser Erhebungen, als auch der Beweisstücke und der Zeugen geschieht, welche von der russischen Regierung erwartet werden, wird der betreffende Untersuchungsrichter einen motivirten Bericht erstatten, und darin entweder den Mangel an genügenden Inzichten und Beweisen konstatiren, oder beantragen, den Verhafteten in Anklagestand zu versetzen. Ueber diesen Bericht hat ein Richter-Kollegium zu entscheiden, das man la Chambre de mise en accusation nennt, und vor welchem ausnahmsweise auch der Vertheidiger des Inquisition plaidiren wird. Die Entscheidung dieses Kollegiums gelangt an den Justizminister, welcher seinen Antrag im Ministerrath stellt.

Wie ein Telegramm aus Rom berichtet, ist zwischen Cairoli und Depretis neuerdings ein Konflikt ausgebrochen. — Folgende Deputirte haben Interpellationen über die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn angemeldet: Crispi, Bonghi, Visconti-Verona, Marselli und Della Rocca. Ueber Wunsch Cairoli's werden diese Interpellationen jedoch erst bei der Debatte über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen gestellt werden.

Die Pforte hat Salisbury's Vorschlag in der griechischen Frage bereits angenommen, obwohl derselbe die Pforte und Griechenland von der internationalen Kommission, welche an Ort und Stelle die Grenze festzustellen hat, ausschließt. Jede Großmacht wird in der Kommission durch einen Diplomaten und einen Militär vertreten sein, doch wird jede Macht nur eine Stimme haben.

Auf der Balkanhalbinsel treiben wieder panslavistische Agitatoren ihr altes Spiel. Von der Verhaftung eines solchen Sendlings des geheimen panslavistischen Komite's in Strumelien haben wir schon telegraphische Meldung gebracht. Das geheime Komite von Philippopol, von dem die Verhafteten mit der Erhebung der Abgaben beauftragt sein wollten, ist nicht anders, als eine Filiale des Moskauer panslavistischen Verbandes. Während der Selbsteinsammlung waren alle Ausgänge der Dörfer durch Mitglieder der Turnvereine überwacht. Diese letzteren wurden zwar nominell aufgelöst, existiren aber trotzdem insgeheim fort und sind gesüßige und gut verwendbare Werkzeuge der panslavistischen und großbulgarischen Agitatoren. Dazu kommen neue Meldungen aus Belgrad, wornach sich seit vierzehn Tagen drei panslavistische Agenten im Lande aufhalten, zu denen sich in letzterer Zeit auch zwei italienische Agitatoren (!) gesellten. Dieselben halten bei dem hier weilenden ehemaligen Insurgentenführer aus der Herzegowina, Lubibratic, geheime Verhandlungen zur Einleitung einer Agitation im Sandschak Novi-Bazar und in Bosnien. Die Agenten waren wiederholt beim Metropolit Michael geladen und wurden vorgestern von Niksic empfangen.

Als Nachtrag zu den bereits gemeldeten Einzelheiten der Explosion im Winterpalais zu Petersburg mag noch hinzugefügt werden, daß die sofort angestellte Untersuchung auf dem Schauplatz der grausen That zunächst feststellte, daß die Explosion durch Dynamit veranlaßt war, und daß auch die Hülle des eisernen Kastens aufgefunden worden ist, in welchem sich dasselbe befunden hat. Die Untersuchung an Ort und Stelle wurde gleichzeitig mit der Ausgrabung der Verunglückten durch den Generalmajor Skalon geleitet, der sofort mit dem ganzen Sappeur-Bataillon citirt ward und schleunigst eintraf. Hinsichtlich der bereits gerühmten Tapferkeit der Finnländer — derselben Kompagnie, die vor zwei Jahren bei Philippopol fast ausgerieben wurde — sei noch erwähnt, daß, als sofort nach der Detonation der wachhabende Offizier, der eben zuvor das gefährdete Lokal verlassen, ins Gewehr rief, selbst von den Verwundeten mehrere sich einfanden. — Ueber die Wirkung der Explosion auf den Speisesaal, die anfänglich ganz in Abrede gestellt wurde, nur noch so viel, daß das sämtliche Geschirr auf den Tischen zerbrochen ward, und daß auch hier mehrere Personen verwundet wurden. Der „Golos“ nennt sogar einen Todten und vier Verwundete unter der Hofbedienung. Die Zahl der Opfer des Petersburger Attentats ist nunmehr genau auf 63 festgestellt worden, davon sind bereits zehn beerdigt; bei acht Verwundeten wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Den Nachrichten von der Abdankung des Czaren oder Gewährung von Reformen wird in Petersburg auf das Entschiedenste widersprochen. Die Anwendung verschärfter Repressivmaßregeln wird als unmittelbar bevorstehend angesehen. Die Polizei ist mehr denn allmächtig. Die Mißthisten drohen ihrerseits bekanntlich mit der Wiederholung des Attentats.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Februar.

Benennungen für das Anmeldeamt. Der Minister des Innern hat mittelst Verordnung vom 23. d. zum Anmeldeamt den Honorarobernotar und Obergepanssekretär des Hajdner Komitats Emil Lukacs, den Kanzleischreiber im Sárosi Komitate Valtasar Boronika und den Budapester Einwohner Stanislaus Kófenyessy zu Schriftführern, den hauptstädtlichen Polizeikanzlisten Georg Balasta zum Kassisten

und den hauptstädtlichen Polizeikanzlisten Kamill Ambrus zum Protokollisten und Expedienten ernannt; ferner die beim Anmeldeamt als Diurnisten in Verwendung stehenden Johann Balassa, Adolph Glaz, Adorjan Szabó, Ladislaus Nagy, Paul Csicsmaneczay, Gedeon Baraga und Joseph Nemeth in ihren Stellen belassen. Die neuen Ernannten treten ihr Amt am 1. März an.

An Ufer-Pacht hat die k. k. priv. Dampfschiffahrts-Gesellschaft nach der buchhalterischen Berechnung für das Jahr 1880 30,964 fl. zu bezahlen. Die Gesellschaft erhielt heuer auch eine neue Uferkrefe von 60 Metern.

Auf der Neupester Hafensinsel, welche beinahe vollständig von der Altojner Kronherrschaft wieder übernommen wurde, befinden sich auch mehrere städtische Gebäude. Die Kronherrschaft wird nun seitens des Magistrats aufgefordert, binnen 30 Tagen zu erklären, ob sie geneigt sei, diese Gebäude abzulösen, widrigenfalls diese demolirt werden.

Die Steuerermessungs-Kommissionen verhandeln morgen, den 25. d., die Erwerbsteuer dritter Klasse über unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirke von 451 bis 550; im dritten Bezirk (Altofen) von 201 bis 240; im vierten Bezirk (innere Stadt) von 61 bis 100; im fünften Bezirk (Leopoldstadt) a: von 33 844, 34 843, 35 842, 36 841, 37 839, 38 840, 39 847, 40 935; b: von 238—243; im sechsten Bezirk (Theresienstadt) 925 58—925 und 926, 927, 928; im siebenten Bezirk (Theresienstadt) 145—187; im achten bis zehnten Bezirk (Josefstadt, Franzstadt und Seinerbrunn) Josephstädter 401 bis 550.

Als Geschworene in Expropriationsangelegenheiten wurden zur Dienstleistung für März, April und Mai folgende Realitätenbesitzer ausgelost:

Dr. Paul Mandel, Johann Böh, Anton Spolarich, Dr. Joseph Gebhardt, Hermann Schönberg, Dr. Alois Kocsis, Samuel Böhm, Karl Moudry, Anton Prokisch, Anton Eberling, M. E. Leitner, Michael Szabota, Joseph Stelle, Joseph Proß, Adolph Laky, Emerich Morlik, Stephan Monasterly, Franz Birly, Ignaz Grienfeld, Hermann Neuwelt, Ignaz Mandel, Stephan Schumayer, Peter Fischer, Graf Adaldr Andrassy, Dr. Adolph Bene, Johann Erhardt, Georg Klenovics, Andreas Prohaska, Anton Loufan, Franz Peringer, Franz Szutrell, Franz Barbs, Konrad Didmayer, Johann Grava, Adolph Fuchs, Geza Sebesteny. — Joseph Gellendore: Anton Planer, Ignaz Richter, Georg Benkt, Johann R. Weber, Johann Kauter, Albert Balfy, Anton Elbel, Stephan Matheibek, Johann Pernedffy, Joseph Kommer, Anton Gartner, Alois Pihorny, Georg Bobala, Robert Aufsitz, Dr. Samuel Batschaly, Joseph Wenninger, Karl E. Pöchner, Ladislaus Anbazy.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 29. Februar zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfinde. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans: „Wer ist der Schuldige?“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 25. Februar.

Wetterbericht. Heute Nacht ist wieder Schnee gefallen, am Tage war der Himmel meist bedeckt, nur auf Momente ließ sich die Sonne blicken. Das Thermometer zeigte Morgens +1 Grad R., Mittags +4 Grad R. Das Barometer ist auf 767 Mm. gestiegen.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat den Gemeindevotären von Harta und Solt, Joseph Schmieb und Alexander Urvary, in Anerkennung ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Personalnachrichten. Der Maler Michael Zichy, der sich gegenwärtig in Nizza aufhält, kehrt von da nicht nach Paris zurück, sondern begibt sich, einer schmeichelhaften Einladung der Czaren-Familie folgend, zu bleibendem Aufenthalte nach St. Petersburg. Der Pariser Ungarn-Verein verliert in ihm seinen eifrigen Präsidenten. — General Klappa verläßt demnächst Konstantinopel und übersiedelt mit seiner Familie nach Frankreich. Anlaß zu diesem Entschlusse bot Klappa das Scheitern seiner bekannten Eisenbahnprojekte. Klappa bemühte sich um den Bau der Hajdar-Bagdader Eisenbahn, die Konzeption aber erhielt Hanon für die weniger vortheilhafte Hajdar-Abadazarer Linie.

Gnadengabe. Se. Majestät hat der Witwe Schwarcz in Nagy-Károly, Mutter des in den Straßenkrawallen gefallenen Juristen Schwarcz, aus der Privatchatulle eine Gnadengabe von 30 Gulden angewiesen.

Czar Alexander und Präsident Grévy. Es fällt auf — so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Paris — daß der russische Kaiser seine Antwort auf das Beglückwünschungs-Telegramm des Präsidenten der Republik einfach an „Präsident Grévy Paris“ gerichtet hat. Da diese Kürze der Adresse gewiß nicht aus Sparhamtsrückzichten zurückzuführen ist, so kann man nur annehmen, daß der Czar den Namen der „Republik“ nicht habe aussprechen wollen. Einfache Präsidenten gibt es in Paris noch mancherlei, so Präsident Gambetta, Präsident Martel, Präsident Gerold u. s. w.; der offizielle Titel Grévy's lautet: „Präsident der Republik“. — Der Pariser Korrespondent der „Times“ weiß Folgendes zu berichten: In dem Beglückwünschungs-Telegramm an den Czar, das Grévy zur Genehmigung vorgelegt wurde, fand sich auch der vielberühmte „Finger Gottes“ citirt; Grévy nahm den Bleistift und strich diese Phrase, so daß

das Telegramm ohne den „Finger Gottes“ nach Petersburg wanderte.

\* Kampf um eine — Theaterlewin. Wir haben bereits gemeldet, daß die talentirte Schülerin der hiesigen Opernschule, Fräulein Arabella Spiegel, vor dem Direktor Jauner des Wiener Hofopertheaters gesungen und das Fräulein, mit der Aussicht auf ein Zukunftengagement, nunmehr auf Kosten des letztgenannten Instituts ausgebildet werde. Hier wurde nun der Clewin Un dankbarkeit und Vertragsbruch zum Vorwurfe gemacht und gesagt, sie habe hier ein Stipendium genossen, sei Verpflichtungen eingegangen und nicht berechtigt, dem Budapester Institute den Rücken zu kehren und Direktor Jauner dürfe nicht dazu die Hand bieten, daß eine Clewin die Opernschule, respektive das Nationaltheater, schädige. Einem on dit zufolge sollen in dieser Affaire zwischen dem Intendanten Baron Rodmaniczky und dem Direktor Jauner sogar gefährliche Noten gewechselt worden sein, letzterer jedoch auf seiner bona fides geschickten Abmachung beharren. Die genannte Künstlerin hat nun an ein hiesiges Blatt aus Wien ein Schreiben gerichtet, in dem sie aufsonderbare Vorgänge bei dem Budapester Institute hinweist. Sie gibt zu, ein Stipendium — jedoch nur in der Höhe von 100 fl. — erhalten zu haben und bemerkt, Herr Direktor Graf Festetics sei nur eine Puppe in der Hand des Professors Kaldy, der einzig und allein seinen Schülern die fetten Stipendien zukommen lasse. Da sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, aus Noth auf moralische Irrwege zu gelangen, war ihres Bleibens in Budapest nicht länger. Verpflichtungen sei sie nur für den Fall eingegangen, wenn sie ihre Studien hier vollendet, da dies jedoch nicht geschehen und ihrer noch mehrere Kurse harren, so sei sie dem Institute höchstens 100 fl. schuldig. Prof. Kaldy erwidert heute auf diese Anschuldigungen, die er in merito zurückweist. Auch die Schüler anderer Professoren beziehen Stipendien, über deren Genuß das Professorenkollegium, und nicht er, entscheidet. Das Fräulein habe das Stipendium verloren, weil es nachlässig und aus theoretischen Gegenständen durchgefallen sei. Falls es auf diesem Wege fortschreitet, wird es, bei all' seinem Talente, nichts anderes, als eine Naturalistin werden. — Hoffentlich wird zur Austragung dieser Affaire keine ungarischösterreichische Kommission eingesetzt werden müssen. Wena Fräulein Spiegel übrigens zur Zeit, in der sie die Bühne betritt, so viel von sich reden macht, als im Momente, wo sie an der Schwelle derselben steht, dann dürfte es ihr kaum schwer fallen, der Budapester Opernschule ihre Schuld abzutragen.

\* Die Expedition des Grafen Béla Széchenyi. In Berlin ist, wie man von dort dem „P. M.“ schreibt, vor einigen Tagen eine kurze Meldung des kaiserlich deutschen Gesandten in Peking eingetroffen, des Inhaltes, daß Graf Széchenyi von seinem Vorhaben, nach Tibet zu gelangen, ab stehen mußte und bereits am 15. Dezember vorigen Jahres von Bathang aus den Weg nach der chinesischen Provinz Yunnan eingeschlagen habe. Die Tibetaner sammelten ihre Truppen und auf Straßen und Märkten wurde von nichts Anderem, als dem verwegenen Reisenden gesprochen, auf dessen Kopf die Tibetaner bereits eine Belohnung gesetzt haben sollen.

\* Ein namenloser Tag. Gestern, am 24. d., war Feiertag im Himmel und auf Erden — die Heiligen feierten und die Gratulanten feierten. Die Leute mit der gewissen „ausgebreitete Bekanntschaft“, die an jedem Tage und wäre es sogar der des heiligen Pantuz, eine Adresse für eine Gratulationskarte finden, fanden Niemanden, dem sie dazu Glück wünschen konnten, daß er so und so heiße. Gestern war der „Schalttag“, um den jedes vierte Jahr länger als die vorhergegangenen drei Jahre ist. Die Kirche hat den Tag, der an jedem vierten Jahre die Stundendifferenz zwischen dem astronomischen und dem Kalenderjahre ausgleicht, unter keines Heiligen Schutz gestellt. Mit gutem Grund allerdings, denn der oder die Heilige, dem oder der dieser Tag anvertraut wäre, bliebe ohne Klienten. Wer ginge darauf ein, bloß in jedem vierten Jahre seinen Namenstag zu haben? Am allerwenigsten wohl die, die an einem solchen Tage geboren werden und so durch das Schicksal verdammt sind, nur alle vier Jahre ihren Geburtstag feiern zu dürfen. Ein solches Schalttagskind war Rossini; der hätte aber der Sache eine vortheilhafte Seite abzugewinnen gewußt; er zählte seine Lebensjahre nach seinen Geburtstagen und fand sich so noch in vorgerückten Jahren sehr jung. Es hat also auch sein Gutes, Schalttagskind zu sein und für Damen empfiehlt es sich besonders, an einem Schalttag auf die Welt zu kommen — sie können niemals alte Jungfern werden.

\* Die japanesischen Gäste, die gegenwärtig in Wien weilen, werden, wie „Hircarnot“ hört, schon in den nächsten Tagen nach Budapest kommen, um — das hiesige Polizeiwesen zum Gegenstand eingehender Studien zu machen. Schade, daß wir vom Karrenmonat noch hübsch weit entfernt sind, sonst müßte man unbedingt annehmen, Jemand habe sich mit der genannten Korrespondenz einen Aprilscherz erlaubt.

\* A la Paris-Murcie. Der Klausenburger wohlthätige Frauenverein arrangirt unter der Leitung der Witwe Gräfin Dominik Teleki am 6. März einen drei Tage hindurch währenden Wohlthätigkeitsbazar, auf welchem die vornehmsten Damen Klausenburgs als Verkäuferinnen fungiren werden. Unter den feilzubietenden Gegenständen wird — wie man dem „M. Föld“ schreibt — auch ein Gelebensheitz-Journal

figuriren, welches der Universitätsprofessor Béla Széchenyi redigirt und in welchem sämmtliche nennenswerthen Schriftsteller Ungarns vertreten sein sollen. Ein Theil des Blattes wird gleich dem „Paris-Murcie“ aus Autogrammen bestehen.

\* Zum Regierungs-Jubiläum des russischen Czaren wird demselben unter Anderem auch aus Budapest ein Jubiläum-Album gesendet. Das Album — in Großformat, mit rothseidenem Einbande und Renaissance-Vergoldung — trägt die Widmung: „Sa Majesté Alexandre II. L'Empereur de Russie. Souvenir Jubilaire. Composé par la comtesse Mathilde Schmettow.“ Der Inhalt des Albums besteht aus zwei Musikstücken: „Országgyűlési csárdás“ und „Noblesse-Polka“.

\* Duellchronik. Gestern Nachmittags hat, wie „Függetl.“ mittheilt, in der Ungergasse als Fortsetzung des Emerich Gáspár'schen Duells ein zweites Säbelduell zwischen dem Doktoranden der Medizin F. Sz., dem gewesenen Gegner E. Gáspár's, und dem Rechtsförer L. T. stattgefunden, in welchem beide Theile leichte Blessuren davontrogen. Dem Vernehmen nach wird auch dieses Duell noch eine Fortsetzung haben. — Nach demselben Blatte haben Wilhelm Clair, Beamter des Abgeordnetenhauses, und der junge Grundbesitzer Béla Adorján sich auf Säbel geschlagen. Ersterer erhielt am Oberarm eine leichte, letzterer auf der Brust eine schwerere Wunde. Ein Wortwechsel in einem öffentlichen Lokal hatte den Anlaß zu dem Duell gegeben.

\* Todesfall. Anton Brunner, ein Mann, der einst als einer der reichsten und wohlthätigsten Bürger der Hauptstadt allgemein bekannt war, ist heute im Armenhause gestorben. Brunner ließ ganze Gassen auf eigene Kosten pflastern, erbaute die auf dem Friedhofe der Kaiserstadt befindliche Kapelle u. s. w. In seinen späteren Jahren ließ er sich in allerlei phantastische Unternehmungen ein, wodurch er seines ganzen Vermögens verlustig wurde. Er hinterläßt zwei Söhne, die Eisenbahnbeamten sind, und zwei Töchter, von denen die eine die Gattin Gustav Kernler's ist.

\* Selbstmord eines Oberassessors. Der Oberassessor der Stadt Mafó, Alexander Tarmay, hat sich — wie man dem „Pesti Napló“ berichtet — am 24. d. mittelst eines Pistolenschusses getödtet. In einem an seine Frau gerichteten Schreiben erklärt er, daß er „in redlicher Weise nicht weiter Leben könne“. Der Unglückliche war allgemein als redlicher, pünktlicher und thätiger Beamter bekannt. Nach dem Selbstmorde wurden die Kassen versiegelt und eine Revision derselben eingeleitet, bisher sind jedoch bedeutendere Mängel nicht vorgefunden worden.

\* Straßennisere. Das anlässlich der Quaierrhöhung aufgerissene Pflaster liegt noch heute auf der Strecke von dem Schwurplatz bis zu dem Zollamtssteg umher und hemmt daselbst die Passage. Die dortigen Gewölbbesitzer urgiren mit vollem Rechte beim Magistrat die Herstellung dieses Straßenzuges, da sie in ihrem Geschäftsbetrieb sehr geschädigt werden.

\* Ueberfluthungsgefahr in Großwardein. Vorgeiern war Großwardein neuerdings von Ueberfluthungsgefahr bedroht. Die städtische Feuerwehr machte übermäßige Anstrengungen, um die vor der kleinen Brücke angebaute kolossale Eiszichte in Bewegung zu setzen. Dies gelang, das Eis brach sich in Bewegung, blieb aber vor dem Weidenwäldchen wieder stehen und verursachte ein außerordentliches Anschwellen der Körös, infolge dessen der ganze Holzplatz um Mittag unter Wasser stand. Nun war die Verwirrung groß. Das dort stationirte Artillerieregiment wurde zwar mit einigen Kanonen hinausbeordert, es war indes augenscheinlich, daß mit Kanonenschüssen nicht geholfen werden könne; die städtische Behörde hatte verabsäumt, rechtzeitig Dynamit zu beschaffen. Versuche mit Schießpulver wurden wiederholt gemacht, jedoch ohne Erfolg. In den Nachmittagsstunden nahm das Wasser langsam, aber stetig zu. — Wie nachträglich gemeldet wird, ist es nun doch gelungen, mittelst Dynamits die Eisztaunung zu beheben und so die Gefahr zu beseitigen.

\* Gefangenahme einer Diebsbande. Auf der Sorokfärer Landstraße trieb bereits seit längerer Zeit eine organisirte Diebsbande ihr Unwesen. Die Diebe stellten sich auf der Straße in bestimmten Entfernungen von einander auf und verübten in dieser Weise an den Reisenden zahlreiche Diebstähle. Das Treiben dieser Bande veranlaßte die Polizei zu besonders energischen Maßnahmen und dem Polizeikommissar Paul Magy ist es thatsächlich gelungen, eines Theiles der Diebe habhaft zu werden. Die Verhafteten, sämmtlich wohlbekannte Stroche, heißen: Joseph Fehér, Michael Gubtus, Stephan Magy, Gabriel Póch. Auch die Helflerin der Diebe, Anna Endres, ist eingezogen worden.

\* Eine fette Erbschaft. In London starb vor langer Zeit eine Frau ohne Erben, die ein immenses Vermögen hinterließ. Ihr Familienname ist Goldman. Nachdem Anzeichen vorhanden sind, daß Nachkommen der Familie Goldmann in Preßburg leben, hat ein hervorragender Wiener Advokat sich erbödig gemacht, einem in Preßburg domicilirenden, armen Hausirer, Namens Goldmann, zu der fetten Erbschaft zu verhelfen. Im Falle ihm dies gelingt, ist diesem Advokaten eine runde Million zugesprochen worden.

\* Der Großwardeiner Bischof Pavel hat an die Regierung das Ansuchen gerichtet, daß ihm behufs Regelung der Episkopatsgüter die Aufnahme eines Anlehens von 400.000 fl. aus dem das Stammvermögen des Erzbischofs bildenden Obligationen auf

30jährige Tilgung gestattet werde. Der Unterrichtsminister ist, wie „M. Hirab“ erfährt, das Ansuchen des Bischofs zu willfahren geneigt.

\* Selbstmord. Der k. k. Kadet Joseph Eröly begab sich gestern zu seinem Vater, einem pensionirten Bersahamtskassier, nach Grzeszobalva und erschoss sich daselbst. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Bürgerklub des siebenten Bezirkes) der Theresienstadt hält am 1. März, Abends 8 Uhr, eine Versammlung, in welcher der hauptstädtliche Repräsentant Karl Rath über die Verlegung des Landes-Industrie-Museums in das Landes-Blindeninstitut einen Vortrag halten und den Antrag stellen wird, es möge in dieser Angelegenheit an das Kultus- und Unterrichtsministerium eine Repräsentation gerichtet werden.

(Der Ausschuss des Vereins für Volkserziehung) hielt heute unter Vorsitz Daniel Frank's eine Sitzung ab, in welcher Béla Erdöly den Jahresbericht über den Fortgang der unter der Leitung des Vereins stehenden Schulen vorlas. An dem Lehrkurs für die Gerichtshofs-Sträflinge nahmen 289 Knaben und Männer theil, und zwar 117 Anfänger und 114 Vorgeschriftene; von den Ersteren erlernten 89 das Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Straßhause erhielten 187 Sträflinge (Knaben und Männer) Unterricht, von denen 52 Anfänger das Lesen und Schreiben erlernten. Für Frauen wurden im Straßhause zwei Lehrgänge veranstaltet, an denen zusammen 50 Schülerinnen theilgenommen haben. Der ungarische Lehrkurs in der Schule auf der Landstraße wurde von 39 Personen besucht. Mehrere vom Straßhaus herausgekommene Individuen haben in Folge des genossenen Unterrichts entschiedene Besserung an den Tag gelegt. Der Baarvorrath des Vereins beträgt gegenwärtig 1403 fl. 32 kr. Der Ausschuss nahm den Bericht zur Kenntniß, womit die Sitzung schloß.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Morgen (Donnerstag) arrangirt Direktor Teweke im deutschen Theater einen Possen-Abend; es gelangen vier der amüsantesten Einakter aus dem reichhaltigen Repertoire unserer Gäste zur Aufführung. In dem zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Die Schwabe“ brillirt Herr Knaak in einer seiner besten Rollen; die Possen „Ein Stündchen auf dem Komptoir“ bringt eine Glanzleistung des Herrn Matras; die Wagner-Parodie unter dem Titel „Eine reiche Erbin“ ist dem Direktor Teweke „an den Leib geschrieben“. Die bekannte Possen „Rekrutirung in Krähwinkel“ mit den Herren Knaak, Matras und Franz Müller ist die vierte im Bunde. Für übermorgen (Freitag) ist das erste Auftreten der Damen Fräulein Horty und Fräulein Schläger, ebenfalls vom Wiener Carltheater, bestimmt. Hierzu wird die Operette „Methusalem“ mit den Herren Knaak und Matras in den männlichen Hauptrollen gegeben.

**Offener Syrekhsaal\*)**

Löbliche Redaktion!

Ueber das unkorrekte Vorgehen bei der Vergebung der Kanalisirungs- und Regulirungsarbeiten der Hortobágy erlaube ich mir Folgendes in die Oeffentlichkeit zu bringen:

Seit einem Jahre war es mir bekannt, daß die Kanalisirungs- und Regulirungsarbeiten der Hortobágy ehestens zur Vergebung gelangen werden, und da solche bedeutende Arbeiten, die über 2½ Millionen Gulden betragen und über welche ein Regierungskommissar bestellt ist, u. s. w. zur öffentlichen Konkurrenz gelangen, so ließ ich den Vorgang nicht aus dem Auge.

Nöthig wird durch das Komitee der Hortobágy am 3. Januar l. J. beschlossen, schon für den 6. desselben Monats renommirte Bauunternehmer-Firmen auszufordern, ihre Offerte einzureichen; die Aufforderung erging jedoch nur an drei Unternehmer, und zwar an die Herren Ludwig Deutsch, Adolph Sepler und Joseph Glasner, und wie mir bekannt, haben sich im Vorhinein die Herren L. Deutsch und J. Glasner gegenseitig verständigt, respektive ein Uebereinkommen getroffen, auf das Geschäft gemeinsam zu konkurriren, und nachdem dem Herrn L. Sepler das Geschäft als alleinigen Unternehmer zu groß war, wurde er als Dritter in den Bund aufgenommen. Nun hätte ich zu bemerken, daß es in Buda, Pest noch viel renommirtere Unternehmer-Firmen gibt als die genannten, oder wenigstens viele, die denselben gleichkommen; ich finde es daher sehr sonderbar, warum gerade diese drei Firmen ausschließlich zur Offerteinreichung aufgefordert wurden.

Der Zufall wollte es, daß ich am 5. Januar l. J. in Großwardein war, wo ich von dem mir bekannten Herrn Dr. Keller aus Gyula auf die nahe Vergebung dieser Arbeiten aufmerksam gemacht und aufgefordert wurde, mich mit dem Präses der Gesellschaft, Herrn Alexius Papp in Karcsag, ins Einvernehmen zu setzen und ein Offert einzureichen. Ich beickte mich, diesem Rathe zu folgen und am 12. Januar erhielt ich von Herrn Papp die Aufklärung, daß ich das Offert zwar einreichen könne, daß die Sache jedoch keine Eile habe, weil die Pläne vom k. ung. Kommunikationsministerium noch nicht genehmigt seien.

Am 28. Januar forderte mich der Präses, Herr Alexius Papp, persönlich hier in Budapest auf, mein Offert bis längstens 3. Februar nach Karcsag einzusenden, damit dasselbe am 10. Februar — an welchem Tage eine Komitee-Sitzung stattfindet — in Verhandlung genommen werden könne; ich beickte mich daher und sandte mein Offert am 30. Januar von hier nach Karcsag mittelst Post rekommandirt ab, wo selbes am 2. Februar eingelangt war.

Am 10. d. M., als die Komitee-Sitzung stattfand, blieb mein Offert nicht nur unberücksichtigt, sondern wurde nicht einmal geöffnet, und zwar aus folgenden zwei Gründen: 1. Das Offert wäre zu spät eingelangt. 2. Weil ich dort zu wenig bekannt sei. — Was den ersten Punkt anbelangt, ist derselbe nicht stichhaltig, weil mein

\*) Für diese Anrede ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Offert bereits am 2. Februar dort angelangt war. Was jedoch den zweiten Punkt betrifft, so überlasse ich die Beurtheilung desselben den anderen hiesigen renommirten Unternehmern und der Geschäftswelt.

Während mein Offert ungeöffnet blieb, wurde die Arbeit an Herrn Joseph Glasner vergeben.

Ich habe nur noch zu bemerken, daß sich zwischen dem genehmigten Glasner'schen Offerte und meinem uneröffnet gebliebenen keine so geringfügige Differenz zu Ungunsten der betreffenden Gesellschaft ergibt, als man vielleicht glauben sollte; auch handelt es sich hier keineswegs um einen Akt des Brodneides, sondern gilt es vornehmlich den Interessen der Hortobágy und ihrer Bewohner und dem Steuern eines illegalen Vorganges, was ich in Nachstehendem klarstellen werde.

Herr Glasner erhielt einen Durchschnittspreis von 31 fr. per Kubikmeter und für jeden Kurrentmeter Verführung 1/2 fr. per Kubikmeter, indem sich dort laut Pläne eine durchschnittliche Verführungsdistanz von 80 Kurrentmeter ergibt, so erhält Herr Glasner für die Verführung allein 40 fr. per Kubikmeter, also 31 und 40 fr. macht 71 fr., das Quantum ist circa 4,000,000 Kubikmeter per 71 fr. = 2,840,000 fl.

Mein uneröffnet gebliebenes Offert stellt sich wie folgt:

- 1. Für die Durchsichtarbeit, circa 1 Million Kubikmeter, einen Durchschnittspreis auf 30 Kurrentmeter Verführung 53 fr. und für jede 10 Kurrentmeter weitere Verführung 2 fr., es verbleibt im Durchschnitte 50 Kurrentmeter Verführungsdistanz, somit ich für den Kubikmeter 63 fr. offerirte, also: 1,600,000 Kubikmeter per 63 fr. = 630,000 fl.

2. Für die Dammarbeit, welche 3 Millionen Kubikmeter beträgt, verlangte ich als Durchschnittspreis bis 30 Kurrentmeter Verführung 35 fr. und für jede 10 Kurrentmeter weitere Verführung 2 fr., somit 45 fr. per Kubikmeter, es sind circa 3,000,000 Kubikmeter per 45 fr. = 1,350,000 fl.

Hierzu die Durchsichtarbeit . . . . . 630,000 fl. Summa . . . . . 1,980,000 fl.

Herr Glasner erhält . . . . . 2,840,000 fl. Mein Offert beträgt . . . . . 1,980,000 fl.

somit ergibt sich eine Differenz von . . . . . 860,000 fl. zu Ungunsten der Hortobágyer Gesellschaft.

In meinem Offerte habe ich mir ferner bedungen, falls die Durchsicht Salterboden enthalten, so wäre mir 5 fr. per Kubikmeter zu vergüten — angenommen, das ganze Quantum wäre Salterboden, so erhielte ich für 1,000,000 Kubikmeter per 5 fr. . . . . 50,000 fl.

Ferner verlangte ich für die Dammarbeit, falls die Dämme durch Sümpfe geführt werden, ebenfalls 3 fr. Zuschlag; angenommen, die ganzen Dämme werden durch Sümpfe geführt, so erhielte ich nach 3,000,000 Kubikmeter per 3 fr. . . . . 90,000 fl.

Summa . . . . . 140,000 fl.

Aber selbst im Falle dieser erscheinenden Umstände ergibt sich noch folgende endgiltige Differenz:

Genehmigtes Offert Glasner . . . . . 2,840,000 fl. Mein Offert . . . . . 1,980,000 fl.

obige event. Zuschläge . . . . . 140,000 fl. 2,120,000 fl. endgiltige Differenz . . . . . 720,000 fl.

Sage: Siebenmalhundertzwanzigttausend Gulden ö. W.

Endlich mache ich auch das hohe k. ung. Kommunikationsministerium als oberste Bauaufsichtsbehörde darauf aufmerksam, daß zu diesen Arbeiten ein Regierungskommissär bestellt wurde, daher solche Arbeiten nur durch eine allgemeine öffentliche Konkurrenz und Offertausschreibung vergeben werden dürfen, um eine etwaige Verkürzung der hiesigen Interessenten und des öffentlichen Wohles hintanzuhalten; ja, ich appellire sogar an die öffentliche Meinung und wünsche zum Wohle der Interessenten, daß diese große Arbeit im öffentlichen Konkurrenzwege, wie es allgemein Nütz ist, vergeben werde.

Indem ich die löbl. Redakt. on ganz ergebenst ersuche diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu geben, zeichne ich mit aller Hochachtung Budapest, 25. Februar 1880.

4321

Katlanya.

Wegen Hals-, Brust- und Lungenleiden v. **Wilhelmsdorfer Malzextrakt** 4088 **Jos. Küfferle & Co.,** Waihuergasse 13, Halvanergasse 15

Bei 4271 **L. Edeskuty,** kön. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant in Budapest, Elisabethplatz 7, sind folgende natürliche Mineralwässer bereits in frischer Füllung angelangt: **Giesshübler u. Szántóer.** Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der Kontrolle des Stadiphysikats. **Preislisten auf Verlangen gratis.**

1864er Brombeeren **1864er Brombeeren** Die Ziehung am 1. März 1880, Haupttreffer fl. 200,000 à fl. 4 und 50 fl. für Stempel. **Parfumerie M. L. U. E. F.,** Budapest, Waihuergasse Nr. 28.

**OFNER KÖNIGS-BITTER-QUELLE**

Dießes Mittel geg. Stuhlverr. u. darans vertritt Krankheiten.

Franz Deák, Hunyady Mátyás-, Gr. St. Széchyani-, St. István-Quelle.

**BORSZÉKER Sauerbrunn PARADER schwefelhaltiges Sauerwasser**

stets frisch am Lager im Mineralwasser-Etablissement

**MATTONI & WILLE,**

kaiserl. königl. Hof-Lieferanten, Ofner Königs-Bitter-Quellen-Besitzer, Budapest, V., Franz-Josef-Platz 3 (Dianabad).

**Telegramme.**

**Wien, 25. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus London: Lord Elliot informirte sich, ohne hiezu von seiner Regierung eine Aufforderung erhalten zu haben, bei der österreichischen Regierung über die Angelegenheit der freien Reformirten, welche Anlaß zur Interpellation Mac Arthur's im Unterhause bot. Elliot erhielt die Aufklärung, daß eine Bedrückung in keiner Weise stattgefunden habe, und daß den freien Reformirten gegenüber der Boden des Gesetzes, welches die Glaubensfreiheit sichert, nicht verlassen wurde. Elliot erklärte sich von der Aufklärung vollkommen befriedigt.

**Agram, 25. Februar.** Die heutigen Blätter besprechen den Banuswechsel. Die „Narodne Novine“ hofft, Graf Pejacsevics werde die Aristokratie wieder den öffentlichen Angelegenheiten zuführen. — Die „Agramer Zeitung“ sagt: Wenn Graf Pejacsevics sein Bestreben auf die Förderung des materiellen und des geistigen Wohles der Nation und auf die Befestigung des brüderlichen Einvernehmens mit Ungarn richten wird, dann kann er der Unterstützung aller Guten sicher sein. Magurancics hat sich heute vom Beamtenkorps verabschiedet.

**Wien, 25. Februar.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Salonichi: Dort ist die Kunde eingetroffen, daß der britische Oberst Syngé am Leben sei. Die Pforte beauftragte die Generalgouverneure von Salonichi, Monastir und Kossovo, Alles aufzubieten, um die Freilassung Syngé's zu bewerkstelligen. Wegen Schneefalles ist jedoch momentan der Verkehr im Gebirge, wohin Syngé von den Briganten geschleppt wurde, sehr schwierig. Es heißt, die Briganten verlangen ein Lösegeld von 8000 Pfund. Das britische Kriegsschiff „Antelope“ ist in Salonichi eingetroffen.

**Konstantinopel, 25. Februar.** Die Polizei säuferte bei einem gewissen Papadopulos, der unter englischen Schutz zu stehen vorgibt, Bomben und Döllennamaschine. Man vermuthet, daß ein Attentat auf den Sultan beabsichtigt war. Mehrere Personen sind kompromittirt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Berlin, 25. Februar.** Anlässlich des neuen Mordanschlages gegen den Kaiser Alexander, der während seiner ganzen Regierungszeit die großherzigsten Pläne zur Hebung und Beglückung seines Volkes verfolgte, schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“: Der Kaiser führte nach dem Friedensschluß 1856 zahlreiche Reformen ein. Alle großen Fortschritte schienen aber nur den Geist des Radikalismus zu befehlen; der Versuch mit Polen mißglückte und entzweite die Empörung, nach deren Niederwerfung der Panславismus das Mittel zur Erregung der Volksleidenschaft wurde. Der Radikalismus entfernte jedes ideale Element und wurde ganz materiell. Der Panславismus urd das radikale Element pflanzten sich bis zum Kriege mit der Türkei fort. Seitdem hätten die revolutionären Kräfte in Rußland ihr verderbliches Spiel entsetzlicher wie jemals begonnen. Die Panславisten suchten die Gemüther des Volkes für den Kampf nach außen zu erhitzen, die Nihilisten suchten in ruchlosen Anschlägen gegen das Leben des Monarchen dem Durste nach Zerstörung und Verwirrung eine frevelhafte Genugthuung zu bereiten. Die Gestalt des Kaisers stehe vor der von Mitgefühl ergriffenen Welt als ein Beispiel da, wie der reinste Wille und die richtige Erkenntniß des Zieles und der einzig möglichen Wege nicht hintreiben, die unheimlichen, mit elementaren Leidenschaften verbundenen Instinkte und den geblendeten Frevelsinn zu bemeistern, wenn nicht alle Kräfte des Guten, welche in der Nation wohnen, sich mit begeisterter Energie erheben und zur Bekämpfung der Krankheit um den Kaiser schaaren.

**Petersburg, 25. Februar.** Das „Journal de St. Petersbourg“, gegen den vorgetragenen Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“ polemisirend, meint, die „Nordd. Allg. Zeitung“ baue auf die von der russischen Regierung beabsichtigten Festungsprojekte Hypothesen auf. Damit mache man Hypothesenpolitik. Das Journal verweist die „Nordd. Allg. Zeitung“ auf deren Artikel über die Broschüre, betreffend den Feldzug gegen Deutschland durch Rußland und Frankreich. In diesem Artikel liege die richtige Auffassung. Das Journal erinnert ferner an den Ausspruch in der Broschüre eines deutschen Offiziers, daß Rußlands Gefühl, von Deutschland unbedroht zu sein, nur aus der Ueberzeugung kommen könne, daß Deutschland sich stets als den treuesten Freund Rußlands gezeigt und kein fundamentales Interesse existire, welches ernstlich die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen gefährden könne. Diese vor wenigen Monaten geschriebenen Betrachtungen entsprechen auch heute noch vollständig der Wahrheit.

**Karlsruhe, 25. Februar.** Die Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen, mit dem Zusatz der Kommission an, wonach durch Verordnung der Regierung festzustellen ist, unter welchen Modalitäten auswärtigen Geistlichen die öffentliche Ausübung kirchlicher Funktionen ausbilsweise oder vorübergehend zu gestatten wäre. Die Regierung ist mit diesem Zusatz einverstanden.

**Wien, 25. Februar.** („Bud. Korr.“) Heute haben im auswärtigen Amte die Beratungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz behufs Feststellung der Instruktionen für die Vertragsverhandlungen mit Deutschland begonnen. Die von Seite der deutschen Regierung gestellten Propositionen bieten leider sehr wenige Anhaltspunkte für meritorische Verhandlungen.

**Wien, 25. Februar.** Der Eisenbahnausschuß nahm in der gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend der Arlbergbahn im Wesentlichen konform mit der Regierungsvorlage an. Der vom Subkomitee zum Artikel V beantragte Zusatz, wonach das Gesetz gleichzeitig mit dem zu votirenden Gesetze über die Bedeckung der Baukosten in Wirksamkeit treten solle, wurde abgelehnt. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister auf die Frage Reschauer's, wie die Regierung die Baukosten zu bedecken gedente, daß der Regierung noch keine rechtsverbindlichen Propositionen vorliegen. Für das Jahr 1880 sind nur 2 1/2 Millionen zu dem Beginn von Tunnelbauten nötig, welche die Regierung durch Aufnahme einer schwebenden Schuld zu beschaffen gedente. Pez meldete einen einzuschaltenden Artikel an, wonach das Gesetz erst in Wirksamkeit tritt, wenn ungarischerseits die Donauregulirung bei Gönyö, die Fortsetzung der Bahn Agram-Sißel bis Doberlin und die Bahnanschlüsse an Serbien gesetzlich sichergestellt sein werden. Die Debatte hierüber erfolgt in der nächsten Sitzung. — Der Budgetausschuß stellte für Eingangszölle 24,727,000 Gulden ein. Die Regierungsvorlage präliminirte 25 Millionen. Der Herr, welcher als Referent 24 Millionen beantragt hatte, erklärte, diesen Beschluß nicht vertreten zu können und legte sein Referat nieder, worauf Wolfrum zum Berichterstatter gewählt wurde.

**Berlin, 25. Februar.** (Schluß.) **Papier-Rente** 61.10, **Silber-Rente** —, **ungarische Goldrente** 87.75, **ungarische Staatsbahn** —, **10 Millionen-Anlehen** 69.10, **Ostbahn-Prioritäten** 80.75, **öfterr. Kreditaktien** 543.—, **öfterr. Staatsbahn** 475.50, **Lombarden** 155.50, **Galizier** 113.90, **Kaschau-Oberberg.** 54.50, **Rumänier** 50.80, **russische Banknoten** 216.50, **Wechsel per Wien** 171.70, **öfterr. Goldrente** —, **II. orientalische Anleihe** 60.40, **Festl.** — **Wachbörse:** **Österreichische Kreditaktien** 543, **öfterr. Staatsbahn** 477.—, **Lombarden** 156.—, **In Spielwerthen** **Deckungskäufe**, **Bahnen**, **Banken**, **theilweise besser**, **Bergwerke** steigend, **Austro-Renten** beibeh.

**Frankfurt, 25. Februar.** (Schluß.) **Papier-Rente** 61.25, **Silberrente** 62.25, **öfterr. Goldrente** 87.75, **angar. Goldrente** 87.75, **öfterr. Kredit** 271.25, **öfterr. Bankaktien** 725.—, **öfterr. Staatsbahn-Aktien** 237.75, **Galizier** 227.75, **Lombarden** 77.—, **Elisabeth-Westbahn** 165.—, **ungarisch-galizische Bahn** 114.62, **Reichsbahn-Prioritäten** 81 1/2, **Wechsel per Wien** 172.62, **angar. Schatzbons** —, **Still.** — **Wachbörse:** **Öfterr. Kreditaktien** 271.18, **Staatsbahn** 237.50, **ungar. Goldrente** —.

**Frankfurt, 25. Februar.** (Abendbörsen.) **Öfterr. Goldrente** 73 1/2, **ang. Goldrente** 87 1/2, **Öfterr. Kreditaktien** 270.37, **öfterr. Staatsbahn** 238.—, **Galizier** 228.—, **Lombarden** 76.75, **Papierrente** —, **Silberrente** 62.18, **Matt.**

**Paris, 25. Februar.** (Schluß.) **3perzentige Rente** 82.40, **5perzentige Rente** 116.35, **amortil. Rent.** 83.87, **öfterr. Staatsbahn** 590.—, **Credit Mobilier** —, **Lombards** 195.—, **Türkische** 39.75, **öfterr. Bodenkredit** —, **öfsterreichische Goldrente** 74.30, **angar. Goldrente** 87 1/2, **Nichtig.**

**London, 25. Februar.** (Auktions-) **Consols** 98 1/4, **Silberrente** 73 1/4, **ang. Goldrente** 73 1/4.

**Berlin, 25. Februar.** **Produktionsmarkt.** **Schlus. Weizen** per April-Mai Rm. 233.50, per Mai-Juni Rm. 233.25, **Roggen** tola Rm. 175.—, per Februar Rm. 174.—, per April-Mai 175.25, per Mai-Juni 176.35, **Hates** per April-Mai Rm.

Budapest, Donnerstag

150.— per Mai-Juni 152.—. Gerste loco Rm. —, Röhrl loco Rm. 54.80, per April-Mai Rm. 54.60, per Mai-Juni Rm. 55.80, Spiritus loco Rm. 59.90, per Februar 59.80, per April-Mai Rm. 60.40, per Mai-Juni Rm. 60.60.

Wien, 25. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar Rm. 23.90, per Februar-März Rm. 24.10, Roggen per Februar Rm. 17.95, per Februar-März Rm. 18.10, Rüböl loco Rm. 29.70, per Februar Rm. 29.50.

Stettin, 25. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar Rm. 229.—, per Februar-März Rm. 229.—, Roggen per Februar Rm. 169.50, per Februar-März Rm. 169.50, Rüböl loco Rm. 54.—, per Februar Rm. 57.50, per März Rm. —, Spiritus loco Rm. 59.40, per Februar 59.20, per Februar-März 60.10, Rüben per Herbst —.

Paris, 25. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizenmehl per laufenden Monat 69.50, per März 70.—, per Mai-Juni 68.50, per vier Monate vom Mai 1880 67.75. — Weizen per laufenden Monat 34.50, per März 34.10, per Mai-Juni 33.—, per vier Monate vom Mai 1880 32.—. Roggen per laufenden Monat —, per März —, per vier Monate vom Mai 1880 —. Rüböl per laufenden Monat 79.—, per März 80.—, per vier Monate vom Mai 1880 82.—, per vier Monate vom Mai 1880 83.—. Spiritus per laufenden Monat 74.25, per März 73.—, per April 72.25, per vier Monate vom Mai 1880 70.25. — Mehl Baïsse, Del Hauffe, Uebiges still. — Bedeckt.

Amsterdam, 25. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar-März —, per November 345.—; Roggen per Februar-März 203.—, per Mai 1880 207.—; Rüböl loco 34.25, per Mai 33 3/4, per Juni 1880 35 3/4; Neys loco —, per Frühjahr —.

Newyork, 25. Februar. Petroleum in Newyork 77 3/4, in Philadelphia 74 3/4, Mehl 57 5/8, rother Winterweizen 163, Mais —, Getreidefracht 3 3/4.

Der Kapitalist.

Wien, 25. Februar. (Telegramm.) Eiche-rem Vernehmen zufolge ist das prinzipielle Einvernehmen der ungarischen Regierung mit der Südbahngesellschaft wegen Abtretung ihrer Linie Agram-Karlstadt, als auch eines zehnjährigen Seuernachlasses für die Südbahn erzielt.

(Wiener Fruchtbörse vom 25. Februar.) [Schluß] Telegramm. Notizen: Frühjahrswizen von 14 fl. 47 1/2 fr. bis 14 fl. 52 1/2 fr., Mai-Juni-Mais 9 fl. — fr. bis 9 fl. 5 fr., Frühjahrshaber von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 5 fr., ungarisches Korn 11 fl. 25 fr. bis 11 fl. 65 fr., Meranibaher von 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. — fr., prompter Mats, alt, von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., neu, von 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 20 fr., ab Wi n per 100 Kilogramm.

Budapest, 25. Februar.

(Theißregulierungs-Anleihe.) Aus Wien trifft heute die Nachricht ein, daß die Theißregulierungs-Anleihe mit dem Rothschild-Kreditanstalt-Konkordat abgeschlossen worden sei. Wie wir erfahren, soll durch diese Anleihe ein Betrag von 40 Millionen Gulden effektiv in Papier aufgebracht werden. Was die Form der Anleihe betrifft, so wird dieselbe eine mit vierprozentigen Coupons versehene, in fünfzig Jahren mittelst Verlosungen amortisierbare Prämien-Obligationsanleihe sein. Für die Verlosungen werden jährlich ungefähr zwei Prozent verwendet. Ueber den Emissionskurs und sonstige Modalitäten der Emission fehlen noch nähere Nachrichten. — Die Centralkommission der Theißthalgesellschaft hielt heute unter Vorsitz des Präsidenten Grafen Melchior Lönyay eine Sitzung ab, in welcher der Bericht der Finanzkommission über die Theißthal-Anleihe in Verhandlung gezogen wurde. Nach diesem Berichte hat der Finanzminister erklärt, daß die Regierung die Theißthal-Anleihe mit der Szegediner Anleihe zu vereinigen und zusammen 40 Millionen aufzunehmen wünscht, von denen 25 Millionen für die Theißthalgesellschaft, 15 Millionen für Szegedin bestimmt wären. Die Anleihen sollen durch 50jährige vierprozentige Jahresquoten amortisiert werden. Von der Anleihe einer jeden Gesellschaft sollen 6 Prozent als Reservefond abgezogen werden. Was die Form der Anleihe betrifft, so will die Regierung die benötigte Summe im Wege eines auf Gewinnen basirten Verlosungs-Anlehens im Nominalwerthe von 44 Millionen Gulden beschaffen. Die Verteilung und Evidenzhaltung der Anleihen, ferner die Ueberwachung des Reservefondes soll eine Kommission besorgen, für welche die Centralkommission drei Mitglieder, die Regierung aber ebenso viele Mitglieder und den Präsidenten bestellt. Die Finanzkommission hatte an der Proposition des Ministers Mandats auszusprechen, da Letzterer jedoch erklärte, daß die Aenderung der obigen Bedingungen den Abschluß des Anlehens für eine längere Zeit vereiteln könnte, beschloß die Finanzkommission, über die Angelegenheit der Centralkommission Bericht zu erstatten. — Nach längerer Diskussion, an welcher Baron Paul Sennyey, Moriz Wahrmann, Baron Bela Siptay, Graf Stephan Karolyi und Graf Melchior Lönyay theilnahmen, wurde der Antrag der Finanzkommission angenommen und werden bezüglich der Grundbedingungen der Aufnahme des Darlehens mehrere Prinzipien festgestellt, deren wesentlichere folgende sind: Falls die für Szegedin aufzunehmenden 15 Millionen zu dem genannten Zwecke nicht voll in Anspruch genommen werden, sei der Rest zur Ergänzung der den Theißregulierungs-Gesellschaften konzeffionirten 25 Millionen zu verwenden; die gemeinschaftliche Verantwortung sei aus dem Konkordat

zu eliminiren; mit der Durchführung aller notwendigen Schritte zur Aufnahme des Darlehens sei der Centralauschuß zu betrauen. — Nach einer Meldung der „N. Fr. Presse“ wäre, wie bereits oben erwähnt, die Gruppe der Kreditanstalt mit der ungarischen Regierung bezüglich der Anleihe bereits einig geworden. — Was die Modalitäten der Anleihe anbelangt, so verlautet an der Börse, daß der Nominalbetrag der Anleihe 44 Millionen Gulden beträgt; die Titres sollen vierprozentige Verzinsung genießen und außerdem jährlich drei Ziehungen stattfinden. Endlich wird behauptet, daß der Uebernahmekurs sich auf circa 90 Prozent stellt.

(Die ungarische Kreditbank als Zahlstelle für Eisenbahnen.) Wie uns aus Eisenbahnkreisen mitgeteilt wird, ist zwischen der österreichischen Staatsbahn und der ungarischen Kreditbank ein Uebereinkommen im Abschluß begriffen, wonach die erstere die Kreditbank als ihre hiesige Zahlstelle bestimmt. Es würden somit künftig alle größeren Zahlungen, welche die Staatsbahn hier zu leisten hat, durch die ungarische Kreditbank geleistet werden und letztere würde überhaupt am hiesigen Plage als Bankier der Staatsbahn fungiren. Wie wir vernehmen, sollen morgen zwei höhere Beamten der Staatsbahn hier eintreffen, um das Uebereinkommen perfekt zu machen. Wie weiter behauptet wird, soll dieser Vertrag mit der österreichischen Staatsbahn nicht vereinzelt bleiben, sondern es sollen mit allen ungarischen Bahnen Unterhandlungen im Zuge sein, um mit denselben ähnliche Abmachungen zu treffen. Sollten letztere zustande kommen, so würden sich die vielfachen Zahlungen, welche die verschiedenen Bahnen einander zu leisten haben, sehr vereinfachen, da die ganze Geldmanipulation bei der ungarischen Kreditbank vereinigt wäre. Die Bahnen würden ein gutes Geschäft machen, da sie an Beamtengehältern ersparen könnten und die ungarische Kreditbank würde eine nicht unbedeutende Summe an Provisionen verdienen.

(Bilanzen von Provinzialinstituten.) Der Spar- und Kreditverein in Gr. Bittse hat in seiner ersten fünfmonatlichen Betriebsperiode bei einem Stammkapital von 11611 fl. einen Reingewinn von 565 fl. 92 kr. erzielt. — Die Sparkasse der Szereveser Gegend weist bei einem eingezahlten Aktienkapital von 60,000 fl. einen Reingewinn von 16,716 fl. aus und bringt eine Dividende von 18 1/2 Prozent zur Vertheilung; die Einlagen betragen 171,511 fl. — Die Tiszavidéki hitel-és takarékpénztár löst den Coupon der mit 120 fl. eingezahlten Aktien mit 16 fl. ein; in der am 7. d. abgehaltenen Generalversammlung wurde weiter beschlossen, das Aktienkapital von 120,000 fl. auf 100,000 fl. zu reduzieren. — Die Generalversammlung der Kúlföldi Szolnoker Sparkasse beschloß, den Coupon der mit 100 fl. eingezahlten Aktien mit 13 1/2 fl. einzulösen. — Die Szigetvárer Sparkasse hat bei einem Aktienkapital von 60,000 fl. einen Reingewinn von 12,873 fl. erzielt, die Einlagen betragen 371,160 fl. — Die Volksbank der Waizner Gegend weist bei einem Aktienkapital von 40,000 fl. einen Reingewinn von 3823 fl. 77 kr. aus, die Dividende beträgt 9 fl. — Die Kecskemeti Sparkasse vertheilt an jede mit 150 fl. eingezahlte Aktie eine Dividende von 35 fl., das Aktienkapital beträgt 90,000 fl. — Die Droschauer Sparkasse bezahlt 8 fl. für jede mit 50 fl. eingezahlte Aktie.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: J. Geisinger, Schnittwaarenhändler in Nagy-Körös; Giuseppe Bertout in Triest; A. Wortmann in Striebau; D. Kindler und Komp. in Stanislaw; Frenkl Glasné in Kl. Warbein und Friedemann Armin in Czeres.

Geschäftsbericht.

W. Padé, 25. Februar. (Orig. Bericht.) Seit bereits einer Woche haben wir sonnige, warme Tage, mit zeitweiligen Strichregen. Ueber den Stand der Winterlaaten läßt sich nun soweit konstatiren, daß der früh angebaute Weizen ohne Schaden durch den strengen Winter gekommen ist. Betreiß der später bebauten Felder läßt sich aus dem Grunde noch kein bestimmtes Urtheil abgeben, da zum mindesten noch zwei Wochen warme Tage nöthig sind, um hierüber Authentisches berichten zu können. Der Reisp ist, mit Ausnahme einiger tiefer gelegenen Striche, welche bis jetzt mit Schnee bedeckt waren, total ruiniert worden. Mit der Beistellung der Frühjahrssaat kann man nicht beginnen, da die Erde noch einen Schutz unter der Oberfläche gestoren ist und das Aekern daher zur Unmöglichkeit wurde. Wegen der nun herrschenden milden Witterung ist das Fahren über das Eis der Theiß eingestellt worden und wird dessen Abgang in einigen Tagen entgegengesetzt. Wasserstand der Theiß langsam zunehmend.

Wiener Börse vom 25. Februar.

(Privat-Telegramm.)

Die heutige Börse verlief ziemlich fest, ohne jedoch sehr geschäftslustig zu sein. Anregend wirkte das abgeschlossene Theißanleihen, während die ungarische Budgetdebatte einigermaßen verstimmt. Renten wenig verändert. Von Bahnen waren Elbethal besonders bevorzugt und um 8 fl. steigend; außerdem Nordwest 1 1/4 fl., Franz Josephsbahn 1 fl. höher. Von Prioritäten notiren böhmische Nordbahn erster Emission 1 1/2, zweiter Emission 2 Prozent höher. Devisen still.

Um 2 U. 20 M. notiren folgende Schlußkurse, Oesterr. Kredit 306.30, Anglo-Austrian 159.20, Galizier 264.—, Lombarden 89.25, österreichische Staatsbahn 275.50, Rente 71.45, Kreditlohe 180.—, 1860er Lose 120.25, Napoleonsbörse 9.43, 1864er Lose 176.—, Münzdukaten 5.53, Silber —, Frankfurt 57.40, London 117.75, Preuß. Rassenanweisungen 57.95, Türkenlohe 18.30, Goldrente 85.60, Bankaktien 841.—, Silber-Rente 72.25.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligations 90.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 119.—, Salgó-Tarjánier —, ungar. Kreditbank 84.75, ungarische Pfandbriefe 102.25, Altbahn 149.75, Siebenbürger 136.25, ungar. Nordostbahn 142.50, ungar. Ostbahn 82.40, Pfandbriefe 80.25, ungar. Lose 116.25, Theißbahn 229.25, ungar. Schikanewitz I. Emission 157.—, ungar. Gold-Rente 101.75, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 88.50, Weinrenten-Obligations 91.50.

Die Abendbörse verkehrte in Ermangelung jeder äußeren Anregung bei geringen Umsätzen auf schwächeren Notirungen. Bei Schluß notiren: Oesterr. Kreditaktien 306.10, ungar. Kredit 284.50, Anglobank 159.20, Unionbank 123.40, Staatsbahn 276.—, Lombarden 89.25, ungar. Lose 115.75, Papierrente 71.42, Oesterr. Goldrente 85.50, ungarische Goldrente 101.82.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 306.10, Anglo-Austrian 159.20, ungar. Kreditbank 284.50, Staatsbahn 276.—, Lombarden 89.25, ungar. Goldrente 101.82, Napoleonsbörse 9.43, Rente 71.42, Unionbank —, Galizier 263.50, Oesterr. Goldrente 85.50.

Um 9 Uhr notiren: Oesterr. Kredit 305.40, Papierrente 71.40, ungarische Goldrente 101.67.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 25. Februar. Die von Wien und den auswärtigen Plätzen gemeldeten höheren Notirungen riefen hier eine günstige Stimmung hervor, die Kurse der Spekulations- und Anlagewerthe stellten sich wieder etwas höher. In Lokalpapieren war mächtiges Geschäft zu theilweise niedrigeren Kursen.

Die Vorkörse war günstig disponirt, Oesterr. Kreditaktien stiegen von 309.50 auf 310.10, ungarische Goldrente von 101.90 auf 102.10.

An der Mittagsbörse waren Staatspapiere gesucht und höher; Eisenbahnanleihen wurde mit 119.25 bis 119.50, ungar. Goldrente mit 102.05, ungar. Grundentlastungsobligations mit 91 bis 91.50, Pfandbriefe mit 120.25 bis 120.50, Oesterr. Kreditaktien mit 309.50 bis 310.10, ungar. Kredit mit 285.25, Landes-Central-Sparkasse mit 135.50—135.50 geschlossen. Österreichische Aktien belebt, Erste ungarische mit 3300, Pannonia-Rückversicherung mit 1200 bezahlt, Union-Rückversicherung mit 208 gefragt. Von Industriellen kamen Wien Pester Dampfmaschine mit 1750—1760, Victoria mit 535, Concordia mit 465—470, Pannonia mit 1520—1515, Ganzsche Eisengießerei mit 426—440, Drahtseile Ziegelei mit 118.50—118.75, Steinbrucher mit 118.75—119, Aktienbrauerei mit 541 in Bekehr. Devisen und Valuten steigend, Zwanzig-Francessücke 9.40—9.42, Reichsmark 57.90—58.—, London 117.50—117.75.

An der Abendbörse eröffneten Oesterr. Kreditaktien mit 309.80, drückten sich bis 309.30 und schloßen 309.50; ungar. Goldrente mit 101.95 bis 101.85 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute schwach, und obgleich auch nur geringe Kauflust herrschte, blieben doch die Preise gut behauptet. Der Umsatz betrug circa 7000 Meterzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 200 Mtr. 78 R. zu 14 fl. 25 fr., mit Zufab, 200 Mtr. 77 R. zu 14 fl. 20 fr., alt, 900 Mtr. 76.9 R. zu 14 fl. 35 fr., 800 Mtr. 76.8 R. zu 14 fl. 35 fr., alt gemischt, 200 Mtr. 76 R. zu 14 fl. 15 fr., alt gemischt, 100 Mtr. 76 R. zu 14 fl. 20 fr., alt gemischt, 300 Mtr. 75.4 R. zu 14 fl. 30 fr., 500 Mtr. 75 R. zu 14 fl. 30 fr., 150 Mtr. 74 R. zu 14 fl. — fr., mit Zufab, 800 Mtr. 72.6 R. zu 13 fl. 80 fr., 300 Mtr. 73 R. zu 13 fl. 80 fr. — Maroser: 600 Mtr. 75 R. zu 14 fl. 25 fr., 500 Mtr. 72.6 R. zu 13 fl. 75 fr. — Decseer: 2000 Mtr. 76.5 R. zu 14 fl. 30 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 74.8 R. zu 13 fl. 80 fr., 100 Mtr. 74.6 R. zu 13 fl. 55 fr. — Oberländer: 200 Mtr. 74.5 R. zu 13 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. Mais, 400 Mtr. zu 8 fl. 65 fr. per Kasse. Hafer, 100 Mtr. zu 7 fl. 80 fr., 300 zu fl. 65 fr., Beides per Kasse.

Termin: Von Usancweizen per Frühjahr wurden 2500 Mtr. mit 14 fl. 50 fr., 7500 Mtr. mit 14 fl. 40 fr., von Banater Mais per Mai-Juni 7500 Mtr. mit 9 fl. 4 6 und 10 fr., von Rohreps per August-September 1000 mit 13 fl. 50 fr. geschlossen.

Schweinefett wurde mit 59 fl. sammt Faß verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Banater Theiß-Bester Boden 75 R. fl. 13.85—14.— fl. 13.95—14.05 fl. 13.70—13.90 76 " " 14.10—14.20 " 14.20—14.30 " 13.95—14.05 77 " " 14.30—14.40 " 14.40—14.50 " 14.20—14.30 78 " " 14.45—14.55 " 14.55—14.65 " 14.35—14.40

Weizenburger Nordungar. 75 R. fl. 13.95—14.05 fl. 13.45—13.60 76 " " 14.20—14.30 " 13.70—13.90 77 " " 14.40—14.50 " 13.90—14.— 78 " " 14.55—14.65 " 14.15—14.30

Roggen 70—72 R. fl. 10.75—10.90 Gerste, Futter- 60—62 " " 8.— 8.25 " Brenner- 62—64 " " 8.50— 9.25 " Brauer- 64—66 " " — " Hafer 36—40 " " 7.50— 7.75

Mais, Banater 75 " " 8.65— 8.70 " anderer 78 " " 8.55— 8.60 " neu " " 7.80— 7.90 Hirse " " " 7.40— 7.85

Termin: Weizen per Frühjahr . . . fl. 14.45—14.50 Hafer per Frühjahr . . . " 7.65— 7.70 Mais per Mai-Juni 1880 . . . " 9.05— 9.10 Spiritus, Preßhefenwaare . . . " 37.50—38 fr. Rohspiritus . . . " 34.—35.— fr.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Stiftungen in Budapest. Eigenschaft des Karl Cseri (1600 fl.), am 20. März im Pester Grundbuchsamte. — Eigenschaft der Marie Janfi (1801 fl.), am 9. März im Oener Grundbuchsamte. — Neandlats

ten der Frau Johann K... am 15. März...
Kittationen in der Provinz. Liegenschaften:
Des Joseph Baki in Galas (1800 fl. und 9349 fl.)...

Budapester Todtenliste.

Leonidine Hartl, 6 J., Arbeiterstochter, 1. Bez.,
Group, Johann Guth, 44 J., Diurnist, 8. Bez.,
Michael Rofiba, 42 J., Arbeiter, 5. Bez.,
Lungenschwindsucht, Ludwig Papp, 2 J., Fuhrmannssohn...

Telegraphische Witterungsberichte

Table with columns: Stationen, Temperatur, Wind, Stärke, Bevölkerung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

gesunken, zu Trencsin um 7,5 Grade. - Niedeerschlag:
Bregenz 6, Bala 1, Lefina 1, Oedenburg 17, Budapest 1...

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels and weather conditions for various locations.

Lottoziehungen vom 25. Februar.
Prag: 35 16 43 26 50
Lemberg: 17 79 45 67 77
Hermannstadt: 66 7 26 45 85

Verantwortlicher Redakteur: J. Schuizer.

Beste ungarische Bartwische, welche an Qualität alle bis jetzt bekannte ähnliche...

Honorar nach Belieben! für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankhelten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge...

KUNST-AUKTION im städt. Redouten-Gebäude am 27. und 28. Februar 1880.

Original-Gemälde moderner hervorragender Meister. Die bisher ausgestellten Original-Gemälde gelangen...



Sommerweizen, Saatroggen, Chevalier-Gerste, Imperial-Gerste, Australischer Hafer, Canadaer Hafer, Sommer-Weizen, Prima Qualität zum Anbau.

XLVI. Generalversammlung der Pester Walzmühl-Gesellschaft.

Zusolge des, in der heutigen Direktionsführung gefassten Beschlusses werden die P. A. Aktionäre der Pester Walzmühl-Gesellschaft zu der am 28. Februar l. J., 10 Uhr Vormittags, im Bureau unseres Establishments...

\*) § 17. In der Generalversammlung ist nur jener Aktionär stimmberechtigt, auf dessen Namen mindestens drei ganze Aktien im Buche der Gesellschaft wenigstens drei Monate vor der Generalversammlung eingetragen worden sind...

Large financial table with columns: Geld, Waare, Wechsel-Kurse. Contains exchange rates and market data for various currencies and goods.



# Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

## Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von  
M. E. Braddon.

Erster Band.

Achtes Kapitel.

### Schwere Tage.

(19. Fortsetzung.)

Die Zeitungen verkündeten das große Ereignis und wußten zugleich zu berichten, daß die schöne Chicot während der nothgedrungenen Ruhezeit nur noch reizender und bezaubernder geworden sei. Mr. Emolendo verstand sein Geschäft.

Neuntes Kapitel.

### Zürnen und Versöhnung.

Es war schon spät im November, und die Bäume im Parke zu Hagelhurst standen zum größten Theile schon entlaubt, wodurch das Schloß an Stilleheit zwar noch gewann, dafür aber sich gar trüblich vereinsamte.

Laura Malcolm lebte auch gar einsam darin. Celia Clare hatte die Einladung einer wohlhabenden Dame nach Brighton angenommen.

Ein paar Winterwochen zu Brighton verbracht, waren das Höchste, was dem jungen Mädchen an irdischen Wonnen vorschwebte.

Es träumte wohl von Paris, doch nur als Hochzeitsreise möglich. Noch vor ihrer Abreise hatte sie mit Laura in ihrer gewohnten Weise über diesen Punkt geredet.

Celia hatte gerufen:

— Natürlich würde der Arme meinen Willen thun und mich nach Paris führen. Mein Wille wäre ihm da Gesetz, während er ein Jahr später gewiß schon den Tyrann spielen würde.

— Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß Jemand Sie tyrannisiren könne, Celia, bemerkte Laura lachend.

— Nun ich glaube, ich würde ihm die Sache nicht ganz leicht machen, aber alle Männer sind Tyrannen. Sehen Sie nur Papa an, er ist doch wahrlich der beste aller Menschen, wenn aber der Köchin etwas verunglückt, könnte sich auch der wildeste Heide nicht ungebührender benehmen. Glauben Sie mir, alle Männer sind eine untergeordnete Gattung, auch ihr junger Mann, so schön und interessant er ist, ist doch ein Schwächling.

— Wenn meinen Sie da? fragte Laura.

— Wenn Sie es nicht wüßten, würden Sie nicht erröthen. Natürlich meine ich John Treverton, Ihren künftigen Gatten. Da Sie binnen Jahresfrist nach des alten Mr. Treverton Tode heirathen sollen, haben Sie doch wohl Ihre Ausstattung schon bestellt?

— Ich wünschte, Sie sprächen nicht solchen Unsinn, Celia. Sie wissen recht wohl, daß ich nicht mit Mr. Treverton verlobt bin, daß ich vielleicht auch gar nie mit ihm verlobt sein werde.

— Wovon haben Sie dann gesprochen, als Sie so lange unter den Kastanienbäumen zurück blieben und Edward und mich allein ließen?

— Wir sind nicht verlobt, es sei Ihnen genug, dies zu wissen.

— Wenn Ihr nicht verlobt seid, so solltet Ihr es sein, das ist Alles, was ich dazu sagen kann. Es ist thöricht, Alles auf den letzten Augenblick zu lassen, wenn ihr einander auch noch so sicher seid. Mr. Treverton starb Anfangs Januar, und jetzt ist es Ende November. Es ist mir wahrhaft unbehaglich, fortzugehen und Ihre Verhältnisse in solcher Unsicherheit zurückzulassen.

Celia, das flüchtigste Geschöpf der Welt, liebte es zuweilen, eine ernste Miene anzunehmen und sich als sorgliche ältere Schwester Laura's zu geriren.

— Sie brauchen nicht besorgt zu sein, Celia, ich kann meine eigenen Angelegenheiten ganz wohl leiten.

— Ich glaube nicht, daß Sie das können. Sie sind ungemein geistreich und haben mehr Bücher gelesen, als ich in meinem Leben nur gesehen habe, allein Sie sind nichts weniger als praktisch. Sie setzen sich der Gefahr aus, diesen herrlichen Besitz hier zu verlieren, und sind dabei so kaltblütig, als handle es sich um die geringste Kleinigkeit. Wahrhaftig, Sie werden mich noch auf den Verdacht bringen, daß Sie sich einer heimlichen Neigung für meinen Bruder hingeben.

— Dies brauchen Sie nicht zu befürchten. Ich hege freundliche Empfindung für Ihren Bruder um unserer alten Bekanntschaft willen und weil er mir zugehen ist.

— So gut als er es zuwege bringt, Jemand mit dem geringen Ueberreste von Liebe zuzugestehen zu sein, der ihm nach Abrechnung seiner großen Selbstliebe noch übrig bleibt, unterbrach Celia in aerin-fachendem Tone.

— Doch habe ich keine andere Empfindung als die der allergemeinstlichen Freundschaft für ihn, und ich werde auch niemals eine andere für ihn hegen.

— Armer Ned! Es thut mir leid um feinetwillen, allein ich bin froh um Ihre Willen.

Celia reiste, vergnügt über eine Anzahl neuester Putzgegenstände, nach Brighton ab.

Nachte ihre Kleinliche Frivolität auch mitunter Laura's Geduld arg in Anspruch nehmen, so war doch andererseits ihr steter sonniger Frohmuth von wohlthuender Wirkung auf die Vereinsamte gewesen. Jugendfrohmuth hat stets etwas Erfrischendes für Alle, die mit ihm in Berührung kommen.

Als Celia abgereist war, fühlte sich Laura ein paar Tage lang gar wohl, sich nun ihren Gedanken ganz hingeben zu können, ohne den forschenden Blick der ungleichartigen Freundin fürchten zu müssen. Bald aber verwandelte diese Empfindung wehmüthigen Behagens sich in tiefe Melancholie.

Laura Malcolm hatte jenen für ihre Empfindungen so entscheidenden Abendspaziergang keinen Augenblick noch vergessen. Wenn irgend welche Worte eine Verlobung impliziren, so waren es doch sicher jene, die damals unter dem Kastanienbaume gesprochen worden, und nun waren seither sechs Monate verfloßen und John Treverton hatte in all der Zeit, in der sein Bild ihr unausgesetzt vorgeschwebt, ihr auch nicht ein Zeichen zumommen lassen.

Tag für Tag, Stunde um Stunde hatte sie erwartet, ihn so überraschend vor sich stehen zu sehen wie damals im Frühlingssonnenschein unter dem jungen Blatterschmuck der Bäume. Sie hatte ihn während seines letzten Besuchs bei den Sampson's tagtäglich gesehen, und diese Woche stetigen Verkehrs hatte die beiden jungen Leute einander ziemlich nahe gebracht.

Treverton hatte in all der Zeit keinerlei Anspielung auf ihre seltsame Stellung zu einander gemacht und Laura hatte es ganz natürlich und recht gefunden, daß nichts darüber gesprochen werde bis nicht das entscheidende Wort gefallen, allein sie meinte es zu empfinden, daß sich ihr Johns Neigung zuwende.

Seine Stimmung war eine oft wechselnde gewesen. Bald war er auf Celia's Scherze mit kaum minder sprudelndem Frohmuth eingegangen, bald aber war er aus trübem Sinnen kaum emporzurütteln gewesen.

Celia hatte eines Tages zu ihrer Freundin bemerkt:

— Wahrhaftig, Laura, er gleicht Eugen Aram, und ich bin überzeugt, in irgend einer geheimen Höhle liegen gebleichte Menschenknochen, die sich eines Tages zu einem Scelette zusammensetzen werden, um als Zeuge seiner Missethat vor ihn hinzutreten. Gerathen Sie ihn nicht, Laura, ich glaube, daß sein Gewissen mit irgend einem schweren, furchtbaren Geheimnisse belastet ist.

Trotz solch düsteren Augenblicken und derart phantastischen Ausbrüchen Celia's aber waren die jungen Leute im Ganzen gar vergnügt, ja glücklich mit einander gewesen.

Laura hatte sich in einem unausgesprochenen Einverständnis mit John gefühlt, das durch seine Abschiedsworte, seinen Abschiedskuß besiegelt worden war, und nun war ein halbes Jahr ohne jegliches Lebenszeichen von ihm verfloßen.

Nur mit bitteren Selbstvorwürfen vermochte Laura jetzt seiner zu gedenken. Sie zürnte sich dafür, daß sie ihm ihr Herz so rasch geschenkt, daß sie durch ihren Kuß ihre Einwilligung zu einer Verlobung gegeben. Immer wieder murmelte sie seufzend vor sich hin:

— Es ist doch nur das Vermögen und nur das Vermögen, um das es sich bei ihm handelt. Und nach der thörichten Schwäche, die ich an jenem Abende gezeigt, glaubt er meiner sicher genug zu sein, um fortleben und in London sich des Lebens erfreuen zu können, und im letzten Augenblicke erst zur Erfüllung der Testamentsbedingung meine Hand begehren zu können. Er will seine Freiheit noch genießen und nicht mehr von mir haben, als er eben haben muß. Das Jahr ist nun beinahe zu Ende und er hat mir nur eine einzige Woche seine Gesellschaft geschenkt; wahrlich, ein kühler Werber! Und überdies noch ein Heuchler, denn seine Blicke, der Tonfall seiner Stimme, Alles an ihm schien tiefinnige Liebe zu verrathen.

— Und eine ganz überflüssige Heuchelei, fuhr Laura fort, ihren eigenen Jörn befeuernd, da ich hat offenerzig gegen mich zu sein. Ich bot ihm einen ehrlichen Freundschaftsbund, allein er ist ein Mann, und wie es scheint, ist Falschheit die Natur der Männer. Er zog es vor, den Liebenden zu spielen, und vergaß dabei, daß sein Handeln seine Worte Lügen strafen würde. Ich will ihm aber nie, niemals vergeben, so wenig ich es mir selbst verzeihen werde, so leicht getäuscht worden zu sein. Das Vermögen soll an Wohlthätigkeitsanstalten übergehen. Wäre er morgen hier zu meinen Füßen, ich würde ihn zurückweisen. Ich kenne nun den Werth seiner vorgebliehen Liebe, und es soll ihm nicht wieder gelingen, mich zur Thörin zu machen.

Laura war niemals eitel auf ihre Schönheit gewesen.

Das abgeschlossene Leben, das sie geführt, hatte sie die Macht derselben nicht kennen gelehrt, und Edward Clare's Lob war ihr eher als die Phrasenübung eines Poeten, denn als giltiges Schönheitslob erschienen.

Nun aber empfand sie den Wunsch nach Schönheit, das Bedürfnis, zu wissen, ob sie in Wahrheit schön sei, und eines Abends trat sie, mit dem Lichte in der Hand, vor den Spiegel.

Ja, wenn die Madonna von Guido Reni im Vorzimmer unten schön war, wenn tabellose Schönheit der Züge, dunkelbraune, sammtweiche Augensterne wenn eine Gesichtsfarbe gleich einer sanft gerötheten Theerose und wenn der lieblichste korallenrothe Mund schön war, dann mußte Laura Malcolm als schön gelten.

Sie besaß zu viel Sinn für Schönheit, um sich dessen bei der Prüfung ihres Aeußeren nicht bewußt zu werden, allein sie sagte zu sich, bitter vor sich hin lachend:

— Vielleicht bin ich eben nicht in seinem Stile. Ich hörte Edward Clare mitunter von gar hübschen Mädchen sagen: „Ganz hübsch, aber nicht mein Geschmack“, und damit waren sie abgethan.

Jeder Gedanke an Treverton war Laura mit tiefer Bitterkeit verseht, sie wollte ihm nun keinen edlen Gedanken, keine ehrenhafte Handlung zutrauen und so weit es ihr großmüthiges Herz fähig war, haßte sie den Mann.

In dieser Stimmung befand sie sich, als sie am einem Vormittage in den ersten Tagen des Dezember in den Garten ging, um sich an dem wenigen Grün noch zu erfreuen, das die Nachtröste übrig gelassen (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Eine recht heitere Episode) spielte sich vor einigen Tagen in Gera ab. In einem dortigen Hotel kam in einem Kreise von Männern die Rede auf die Rathleidenden und was für dieselben gethan wird. Dabei wurde ein anwesender, wohlhabender Mehlhändler aufgefordert, aus seinem Vorrathe auch ein Opfer darzubringen. Derselbe ging darauf ein, unter der Bedingung, daß der Hotelbesitzer, ein ziemlich belebter Mann, einen anderthalb Zentner schweren Mehlack von der Leipzigerstraße in den Reußischen Hof auf dem eigenen Rücken trage. Er mochte wohl den Gedanken haben, daß die Gegenleistung schon des Stragenaufwandes wegen unterbleiben würde. Jedoch der Gegner wußte sich zu helfen durch Verkleidung. Montag Vormittags halb 11 Uhr schritt derselbe mit brauner Perrücke und braunem Bart, die hellen Beinleider in langen Stiefeln, mit Jaquet und Mütze bekleidet, die Sorge hinauf, von Niemandem erkannt, sprach im Mehlgeschäft vor und verlangte einen Sack Mehl. Wie staunte der Besitzer des Geschäftes, als sich aus dem ansehenden Fremden sein Freund entpuppte. Er hielt sein Wort. Der schwierigste Theil der Komödie begann nun. Mit edler Selbstverleugnung lud der Hotelier die bedeutende Last auf seinen Rücken und trug dieselbe von der Leipzigerstraße bis in den Reußischen Hof, von Zeit zu Zeit ausruhend, wie ausbedungen war. Ein ihn begleitender dienstbarer Geist trug einen Tisch nebenher, der beim Ruhen die Last aufnehmen sollte. Das Tragen mochte wohl nicht so recht nach den Regeln der Kunst geschehen sein, denn ein vorübergehender Kenner rief: „Bruder, Du machst Dir's viel zu schwer! Auf die Achsel!“ Ohne Unfall, aber mit äußerster Kraftanstrengung und manchem Schweißtropfen kam der Träger mit seiner ungewohnten Bürde am Ziele an.

(Reiselustige Studenten.) Am verfloßenen Dienstag haben in Prag drei Zöglinge einer dortigen Lehranstalt, von einem ihrer Kollegen, dessen Vater in Rußland Beamter ist, verführt, den Plan gefaßt, nach Rußland auszuwandern. Um sich Reisegehalt zu verschaffen, entwendete der Eine, der Sohn eines ehemaligen Kaufmanns in Karolinenthal, seinem Vater 700 fl. und einige Pretiosen, ein Anderer, ebenfalls aus Karolinenthal, seiner Großmutter den jüngst einkassirten Zins im Betrage von 2000 fl.; der Dritte, der Verfänger, hatte kein Geld und wurde als der Leiter der Expedition auf Kosten der beiden Anderen mitgenommen. Die drei Passagiere kamen glücklich bis nach Brody. Weiter konnten sie aber nicht, weil sie keine Pässe hatten. Der Führer mußte aber nach. Unter dem Vorwande, für Geld lasse sich Alles beschaffen, entlockte er seinen Kollegen das gesammte Geld, das ihnen nach Bestreitung der Reisekosten übrig geblieben war, verschaffte aber keine Pässe, sondern brannte durch. Die Burtschen wurden aber hiedurch selbstverständlich in eine nichts weniger als angenehme Situation verseht. Der Eine telegraphirte an seinen Vater, bat um Verzeihung des jugendlichen Streiches und zugleich auch um Geld auf die Heimreise. Der Vater schlug zwar, als er erfuhr, daß seine Kasse um 700 fl. leichter geworden ist, Lärm, schickte aber doch das nöthige Geld. Der andere Ausreißer hatte aber leider nicht soviel Muth, um den Eltern seinen Fehltritt zu gestehen und hat sich erschossen. Wie ein Telegramm meldet, wurde auch der Defraudant bereits entdeckt und verhaftet, um demnächst nach Prag eingeliefert zu werden.

(Selbstverkäufer.) Die „Neue Dorpater Zig.“ berichtet über folgenden Fall: Am 20. d. M. erschienen in der Klinik der Dorpater Universität ein 27- und ein 30-jähriger Bauer aus dem Bezirk Piskow und boten ihre eigenen Leiber der Anatomie, die natürlich erst nach dem Tode der Offerenten ihr Recht ausüben dürfte, zu Sezirzwecken feil. Man schickte die merkwürdigen „Geschäftsleute“ auf die Polizei, und hier erklärten sie, man spreche in ihrem Bezirke allgemein davon, daß die Dorpater Universität Menschenleiber mit 1000 Rubeln bezahle. In London sollen diese wandelnden Anatomie-Objekte schon längst gute Geschäfte machen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Beilage des „Neuen Pester Journal“ Donnerstags, den 26. Februar

**4. Jahrgang Nr. 56**

**Nationaltheater (Königsplatz).**  
 und der Herren: Knaak, J. Matras, J. Broda unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Direktors Franz Teweke vom k. k. priv. Carltheater in Wien.  
**Die Refraktion in Brähwinkel.**  
 Burleske mit Gesang in 1 Akt.  
**Die reiche Erbin.**  
 Schwank in 1 Akt von Bauerfeld.  
**Die Schwalbe.**  
 Lustspiel in einem Aufzuge von G. Grange, B. Bernold u. B. Busnach.  
**Ein schöner Traum.**  
 Solofuge von Krings, vorgetragen von Fr. Ida Bredow.  
**Ein Stündchen auf dem Komptoir.**  
 Posse mit Gesang in einem Akt von J. Haber.

**Opernhaus (Königsplatz).**  
 und der Herren: Knaak, J. Matras, J. Broda unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Direktors Franz Teweke vom k. k. priv. Carltheater in Wien.  
**Die Refraktion in Brähwinkel.**  
 Burleske mit Gesang in 1 Akt.  
**Die reiche Erbin.**  
 Schwank in 1 Akt von Bauerfeld.  
**Die Schwalbe.**  
 Lustspiel in einem Aufzuge von G. Grange, B. Bernold u. B. Busnach.  
**Ein schöner Traum.**  
 Solofuge von Krings, vorgetragen von Fr. Ida Bredow.  
**Ein Stündchen auf dem Komptoir.**  
 Posse mit Gesang in einem Akt von J. Haber.

**Opernhaus (Königsplatz).**  
 und der Herren: Knaak, J. Matras, J. Broda unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Direktors Franz Teweke vom k. k. priv. Carltheater in Wien.  
**Die Refraktion in Brähwinkel.**  
 Burleske mit Gesang in 1 Akt.  
**Die reiche Erbin.**  
 Schwank in 1 Akt von Bauerfeld.  
**Die Schwalbe.**  
 Lustspiel in einem Aufzuge von G. Grange, B. Bernold u. B. Busnach.  
**Ein schöner Traum.**  
 Solofuge von Krings, vorgetragen von Fr. Ida Bredow.  
**Ein Stündchen auf dem Komptoir.**  
 Posse mit Gesang in einem Akt von J. Haber.

Wegen Lokalveränderung verkaufen wir unsere sämtlichen

## Möbelstoffe und Decken alterer Dessins

um halben Preis.

Reste noch billiger.

## Möbelstoffe und Decken neuerer Dessins,

sowie

## Teppiche und Lauffücher in reichster Auswahl

unter dem Erzeugungspreis.

# ALBERT WOLFF & SÖHNE,

Budapest, Giselaplatz Nr. 2, im von Mocsényi'schen Hause, Ecke der Waitznergasse. Vom 1. August 1880 befindet sich unsere Niederlage: Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 20, Ecke der Kleinen Arongasse.

**NEUES ORPHEUM,**  
 ehem. Beleznay-Garten. 4078  
 Täglich Vorstellung im Salon.  
 Auftreten des Professor **Koller-Berg**,  
 der Contrabassistin  
**Frl. Lina Ernest Walter**,  
 Auftreten der Duoblied-Duetistinnen  
**May Fedner u. Clara Mätzler**,  
 des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers  
**Herrn W. Zangl**,  
 der Deutschen Chansonette **Gretel Wolter**,  
 Auftreten des Wunder-Menschen **Mr. A. Gurth**,  
 Jongleurs **Brothers Bordwan**, Auftreten des  
 Athleten **Herrn Charles Ernst**,  
 Voranzeige: Montag, den 1. März, erstes Auftre-  
 der Koffim-Chansonette **Frl. City Wächter**.

**WEISSE** 4294

# 322AM

zum Füllen aller  
**Vervielfältigungs-Apparate**  
 für Schriften Typen u. Cliché's  
 nach Patent Busbaum pr. Kilo fl. 1.80.  
 Diese k. k. patentierte Masse gibt 100 scharfe Abdrücke, bleibt  
 immer spiegelglatt, mit kaltem Wasser in einer Sekunde zu reinigen,  
 Wasserverbrauch gleich Null. Finen zur Vervielfältigung leichtflüssig,  
 vorzügliche Qualität, 1 Flasche 20 kr.  
 Central-Depot der „Schriften- u. Cliché's-Reproduktoren“  
**Wien, II., Czerningasse Nr. 4, I.**  
 Neue Apparate, deren besondere Leistungen mit jenen des „Hektograph“  
 nicht zu vergleichen sind, zum Erkaufen billig. Preisblatt franco.

Der neu erschienene

## KATALOG

pro 1880  
 wird auf Verlangen  
 franco zugesendet.

4278

**Edition Peters**  
 bei  
**Friedrich Pirnitzer, Waitznergasse 24.**

Komplettes  
**Lager**  
 stets vorrätig bei  
**Friedrich Pirnitzer,  
 Waitznergasse 24.**

**HOTEL**  
**König von Ungarn.**  
 Heute, Donnerstag, den 26. Februar 1880:  
**Letztes Auftreten**  
 der  
**Tiroler Konzert-Sänger-Gesellschaft**  
**A. Rainer**  
 aus dem Bitterthal.  
 Anfang 8 Uhr.

Sobald erschienen:

## Wiener Couplet: Das Medium

von  
**Franz Kriebaum**  
 gesungen mit großem Erfolge in **Danzer's Or-**  
**pheum**, Pianoforte und Gesang 54 kr. 8. W., mit  
 Postanweisung portofrei.  
 Alle Musikalien sind zu den billigsten Preisen  
 zu beziehen durch  
**M. Krämer's Musikalienhandlung**  
 IV., Wieden, Magarethenstraße 32, Wien.

**Kaffee-Import-Geschäft**  
 von **ALEXANDER BREUER & COMP.**,  
 Budapest, Göttergasse Nr. 7, Ecke Prinygasse. 4033  
 Wir beehren uns zur Kenntnis zu bringen, daß  
 durch unsere direkten Verbindungen noch immer in der  
 angenehmen Lage sind, die feinschmeckendsten Sorten zu  
 unten verzeichneten Preisen abzugeben.

Mocca fl.	1.65	Java, lichtfl.	1.45	Cuba II. fl.	1.65
Berl	1.65	Portorico	1.65	Soljava	1.65
Laquaira	1.45	Ceylon	1.65	Neulcher	1.70
Jamaita	1.70	Cuba I.	1.80	Menada	1.80

**Schuster's Bierhalle,**  
 alter Staatsbahnhof.  
 Heute, Donnerstag, den 26. Februar:  
**rosses Musik-Konzert**  
 durch die k. k. 67. Inf.-Regim.-Kapelle unter persönlicher  
 Leitung des  
**Kapellmeisters H. U. L. K. A.**  
 verbunden mit einem  
**Tanz-Kränzchen.**  
 Die Tänze leitet der  
**Tanzmeister ROKA JANI**  
 Anfang des Konzertes um 6 Uhr. — Anfang des  
 Tanzkränzchens um 9 Uhr. — Entrée 30 kr.  
 Hochachtungsvoll Ernst Schuster, Restaurateur.

**Carnevals-Nachzügler!**  
 Zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
**Cotillon - Orden und Touren**  
 empfiehlt  
**Eduard Boschan,**  
 Wien, I., Stephansplatz, Infomirgasse Nr. 6.  
 4202

**Thee,** rein geseibte, stark- u  
 bruchfreie echt chinesische  
 Sorten. 4094

**Rum,** alt Jamaica  
 Waitznergasse 13,  
 Hatvanergasse 15.

# Jos. Küfferle & Co.

**ZIEGLER'S**  
**Bierhalle u. Restaurant**  
 Waitzner-Boulevard 48.  
 Heute, Donnerstag, den 26. Februar 1880  
**KONZERT**  
 Auftreten der Damen:  
**Frl. Telheim,**  
**Frl. Conson,**  
**Frl. Santus.**  
 Anfang halb 8 Uhr.  
 Entrée frei. 4274

**Aufträge**  
 übernehmen gegen wä-  
 hige Bedingung zu den con-  
 tantesten und besten  
 Bedingungen  
 für die  
**Börse**  
**F. X. Katzmayer & Co.,**  
 Schottenring Nr. 31,  
 4192 WIEN.

**Jagdgewehre!**  
 Ein ausgezeichnetes glattes  
 Hinterlader Choze-Ware  
 und ein Vorderlader Jagd-  
 feuergewehr (beide doppelt-  
 läufig und auf Schrot ge-  
 zogen), sind preiswürdig zu  
 verkaufen. Näheres unter  
 „D. B.“ Budapest VIII.  
 Eijengasse Nr. 13, Thür 18.  
 6471

Die Administration des  
**Credit-lyonnais 19** Bou-  
 levard des Capucins, Paris  
 offerirt eine  
**Belohnung von**  
**10,000 Francs**  
 Demjenigen, welcher einen  
 gewissen Fall, 32 Jahre alt,  
 geboren zu Lavenalet (Ariège)  
 den 13. September 1847,  
 Haare und Augenbrauen  
 dunkelbraun, Stirne rund,  
 Nase mittelgroß, Mund rund,  
 Gesicht oval, Teint ein wenig  
 bräunlich, Größe 1 M. 70,  
 mager von Gestalt und kör-  
 perbau, arretiren läßt. Der-  
 selbe, alter Sergeantmajor im  
 1. Zouaven-Regiment, hat  
 sich ein Brevet Perme-  
 ture de porte automatique  
 angeeignet und eine Summe  
 von 90,000 Francs beim  
 Credit-lyonnais unterschla-  
 gen, wie die gegen ihn am  
 7. Februar 1880 eingereichte  
 Klage bestätigt. 4316

# VICTORIA BITTER-

# WASSER.

**VICTORIA - SALZ** für Bäder und zum  
 inneren Gebrauche.  
 Zufolge Vereinbarung mit der Direktion des hauptstädtischen  
 Bäderbades sind in dieser prachtvollen Badeanstalt frische „Victoria“-  
 Bitterwasserbäder und „Victoria“-Bitterwasser zu haben und ist einem P.  
 T. Publikum Gelegenheit geboten daselbst eine bequeme, billige und voll-  
 ständige „Victoria“-Bitterwasser-Trink- und Baderkur zu halten.

Diese Königin aller Bitterwässer ist, nach der amtl. chem.  
 Analyse, das stärkste und Magnesium reichste Wasser des ganzen  
 Erdenrunds. Dieses Wasser wirkt mit unsehbarstem Erfolg gegen Ru-  
 terleibskrankheiten; träge Entleerung; Stuhlandrang  
 nach dem Kopfe, Schwindel, Herzklappen, Athmungsbeschwer-  
 den; Fettansammlung etc. und ist ganz besonders bei Frauen und  
 Kindern, wo es selbst in kleinsten Dosen wirkt, zu empfehlen. (Zu  
 haben in allen Apotheken und Spezereihandlungen). „Victoria“-Salz,  
**londenirtes Bitterwasser**, sowohl für innere, Gebrauch, als für  
 Wannen- und Sitzbäder, speziell bei allen Krankheiten der weiblichen  
 Genitalien wie mit einem Zauberspiegel wirkend und bei allen selbst  
 veralteten Hautkrankheiten von unsehbarstem Erfolg.  
 Stets vorrätig bei:  
**L. Edeskaty in Budapest.**